

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Haus gegenüber von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Ausf.

„Tagblatt-Geld“ Nr. 6650-58.
Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstehende Bezahlung. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Druck- und Verlagsanstalt, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Deutsche Druck- und Verlagsanstalt, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Deutsche Druck- und Verlagsanstalt, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für Anzeigen in besonderen Anzeigenblättern, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Ganz, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei mehrmaliger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kundenservice: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 13. März 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 122. • 60. Jahrgang.

Nachträgliches zur Präsidentenwahl.

Die Konservativen können sich über den Ausfall der Präsidentenwahl im Reichstag noch immer nicht beruhigen. Der zornige Eifer, mit dem ihre Blätter die vorangegangenen vertraulichen Verhandlungen und die verschiedenen Möglichkeiten von anders gearteten Mehrheiten und Minderheiten besprachen, verstärkt die Auffassung, daß die Parteien des schwarzblauen Blocks, besonders aber die Konservativen, mit ihren taktischen Winkeln auf eine Verwirrung hingearbeitet hätten, deren Ausbleiben ihnen nunmehr heftigen Gram bereitet. Die Sache ist auch nach Erledigung der Präsidentenfrage wichtig genug, um gewissermaßen probe-weise, also nach den aus dem konservativen Lager gemachten Fingerzeigen, näher betrachtet zu werden. Was wäre geschehen, wenn der Zufall der Bezeichnung, der gerade eine Stimme Mehrheit für den Abgeordneten Kaempf ergab, durch einen entgegengesetzten Zufall einer Stimmenmehrheit für Herrn Spahn ersetzt worden wäre. Von den Konservativen und dem Zentrum fehlten sechs Mitglieder. Wären sie anwesend gewesen, so hätte der schwarzblaue Block den Präsidenten gestellt. Was aber dann? Dieselbe Mehrheit wäre für Herrn Dietrich als ersten Vizepräsidenten schon nicht mehr zusammenzubringen gewesen. Denn die Voten hätten für Dietrich nicht gestimmt, während sie für Spahn allerdings, vielmehr selbstverständlich gestimmt hätten. Die Entscheidung hätte also zwischen den Abgeordneten Baasche und Scheidemann getroffen werden müssen. Nun ist es gar nicht sicher, daß Baasche für den Fall, daß Spahn Präsident wurde, die Mehrheit gehabt hätte, und zwar ist dies darum ungewiß, weil innerhalb der nationalliberalen Fraktion keine Reizung bestehen konnte, an einem Präsidium teilzunehmen, das seinen bestimmenden Charakter doch von der Wahl eines Zentrumsmitgliedes zum Präsidenten empfangen hätte. Es war unter solchen Umständen keineswegs ausgeschlossen, daß Scheidemann abermals erster Vizepräsident wurde. Nun kann man aber nicht wissen und nicht sagen, ob ein solcher Ausgang dem schwarzblauen Block nicht gerade willkommen gewesen wäre. Denn die Lage wäre dann dieselbe wie beim ersten Wahlgang nach dem Zusammentritt des Reichstags gewesen, und auf der rechten hätte man erneut behaupten können, daß dieser Reichstag anerkennend sei, eine arbeitsfähige Mehrheit zu liefern. Die Wahl Kaempts zerstörte die geheimen Berechnungen und Hoffnungen der Konservativen und des Zentrums; daher also die Enttäuschung und der Unmut, womit von jener Seite immer wieder an dem Wahlergebnis genörgelt wird. Der schwarzblaue Block verdingt sich in seinen eigenen Schlingen; er wird das nicht wahr haben wollen, aber es ist so. Der Beweis steht in der Mächtigkeits, mit der man auf der rechten und im Zentrum immerhin, wenn auch mehr theoretisch als praktisch, arbeiten konnte, nämlich, daß es doch erreichbar gewesen wäre, die Herren Spahn und

Dietrich durchzubringen. Was dann? Im schwarzblauen Block mußte man sich doch sagen, daß in diesem Fall die Linke das Selt in der Hand gehabt hätte, um eine Zusammenlegung des Präsidiums nach den Wünschen der gegnerischen Parteien zu hintertreiben. Das Anerbieten, den zweiten Vizepräsidenten zu stellen, hätten die Freisinnigen wie die Nationalliberalen selbstverständlich abgelehnt. Dafür nun aber, daß den Gegnern auch der zweiten Vizepräsidentenposten zu überlassen gewesen wäre, hätte sich weder ein innerer wie ein äußerer Grund ausfindig machen lassen, vom Standpunkt der Linken aus angesehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden also die Herren Spahn und Dietrich einen dritten Kollegen in der Person des Herrn Scheidemann erhalten haben, und wenn es auch von einigem heiteren Interesse gewesen wäre, beobachten zu können, wie sich der schwarzblaue Block mit diesem Ausfall der Präsidentenwahl abgefunden hätte, so dürfen sich die Rechte wie das Zentrum doch gerade bei der Linken dafür bedanken, daß sie vor dieser Verlegenheit bewahrt geblieben sind. Es gibt Ereignisse, die, auf das Außerliche hin angesehen, in sich widerspruchsvoll erscheinen, während sie gerade der Logik der Verhältnisse entsprechen, wenn man sich von der übertriebenen Achtung vor den Zahlen freimacht. Man kann nur immer wieder sagen, daß das gegenwärtige Präsidium, so wenig es durch die Stärke der Fraktionen hüben und drüben erklärt wird, gleichwohl eine Rechtfertigung darin findet, daß die scharfe Trennung rechts und links auf diese Weise zum sinnfälligen Ausdruck kommt. Hätte etwa ein Präsidium Spahn-Dietrich (den dritten Platz muß man ja offen lassen) den Verhältnissen zwischen dem schwarzblauen Block und der Linken besser entsprochen? Ohne Unterstützung von links wäre auch ein solches Präsidium nicht durchzuführen gewesen, und gerade daß diese Unterstützung ausblieb, daß also die Nationalliberalen nicht mittun wollten, bleibt das wichtigste, politisch entscheidende Moment in der ganzen Präsidentenfrage. Es war ein Kampf nicht so sehr der Fraktionsstärken als der Weltanschauungen. Läge es anders, so würden die Parteien des schwarzblauen Blocks die erlittene Niederlage so schwer, wie es jetzt geschieht, vielleicht gar nicht empfinden und ihren Zorn jedenfalls nicht so deutlich zeigen.

Politische Übersicht.

Die Ueberalterung des Offizierkorps.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Die Ueberalterung unseres Offizierkorps hat zurzeit eine bedenkliche Höhe erreicht. Sie bildet geradezu eine Gefahr, nicht allein für die Schlachtfähigkeit der Armee im Kriege, sondern teilweise auch für die Friedensausbildung. Bedenkt man, daß im Durchschnitt der Offizier mit 20 Jahren Leutnant geworden ist, so stellt sich das Alter unserer Offiziere bei der Infanterie und Feldartillerie — bei der Kavallerie, Fußartillerie

und den Pionieren ist daselbst etwas günstiger — in den verschiedenen hier in Betracht kommenden Dienstgraden mit Ausnahme der Springer durchschnittlich folgendermaßen:

Die Beförderung zum Hauptmann erfolgt im 36. bis 37. Lebensjahre, zum Major im 48. bis 49. Lebensjahre und zum Bataillonskommandeur im 49. bis 50. Lebensjahre.

Von Offizieren, die fast 30 Jahre lang meist ununterbrochen Frontdienst versehen haben, kann man Spannkraft, Latkraft und Entschlußfähigkeit trotz dem Pflichtgefühl unseres Offizierkorps nicht mehr allgem. in dem erforderlichen Grade erwarten. Ebenso muß unter diesen Verhältnissen die körperliche Leistungsfähigkeit und Dienstfreudigkeit naturgemäß Einbuße erleiden.

Das haben seinerzeit die Japaner erkannt, deren Offizierkorps in dem Krieg in Ostasien bedeutend jünger war als russische war. Auch heute noch werden die Japaner durchschnittlich mit 31 Jahren Hauptmann, mit 38 Jahren Major und mit 46 Jahren Oberst. Die Kräfte der japanischen Offiziere hat aber zu den Erfolgen auf den Schlachtfeldern der Mandschurei un- zweifelhaft sehr viel beigetragen, zumal das russische Offizierkorps vielfach überaltert war.

In Frankreich hat man es als unerträgliche Krise bezeichnet, daß der Offizier erst nach fünfzehnjähriger Dienstzeit zum Hauptmann befördert wurde. Durchgreifende Maßnahmen haben es angebahnt, daß die Offiziere künftighin nach 12 bis 13jähriger Dienstzeit Hauptleute werden.

Bei uns hat man sich leider noch nicht zu Änderungen in dieser Beziehung entschließen können. Jedenfalls ist es aber die höchste Zeit, dafür zu sorgen, daß unserem Offizierkorps in allen Dienstgraden die erforderliche Frische erhalten bleibt, sonst bedeutet es einen höchst empfindlichen Schaden für die Güte unserer Wehrmacht. Diese Ueberalterung betrifft nur das preussisch-württembergische Offizierkorps, während in Sachsen und Bayern die Verhältnisse weit günstiger sind. In beiden Kontingenten erfolgt die Beförderung zum Hauptmann zwei bis drei Jahre, zum Major drei bis vier Jahre und zum Oberst circa fünf Jahre eher als in Preußen. Mit diesem Avancement würde den preussischen Offizieren sehr aufgeholfen werden. Was in den beiden kleinen Staaten durchführbar ist, das wird sich doch auch wohl in Preußen ermöglichen lassen.

Bei der Infanterie fehlte es geraume Zeit an ausreichendem Offiziersersatz. In den letzten Jahren, seit der Verbesserung der Beförderung der Offiziere, sind jedoch die Meldungen so zahlreich gewesen, daß bald von einem Mangel nicht mehr die Rede sein kann. Nach der zu Anfang dieses Jahres erschienenen Deutschen Mangelliste belief sich die Zahl der Fälligkeit bei den 226 Infanterie-Regimentern der deutschen Armee auf 770, was völlig ausreichend erscheint. Die Kadettenanstalten, die teilweise nicht voll waren, können jetzt die Angemeldeten nicht alle aufnehmen, und die Kadettenschulen müssen mit überfüllten Hörsälen arbeiten, um die vor-

Hahn in Ruh!

Von Hermann Löns.

Vier Wochen lang haben sich der Winter und der Frühling geprügelt; jetzt scheint dem Winter die Sache übergeben zu sein. „Ein ander Mal“, sagt er, und droht mit der Faust, „da kriegst du es aber.“ Und damit macht er, daß er um die Ecke kommt. Der Frühling aber, die Hände in den Taschen, lacht hinter ihm drein.

Ja, ja, jetzt sind wir so weit. Schon darf die Amsel sagen: „Jetzt kann ich es aber!“ und der Hahn: „Und ich erst recht!“ Alles, was vorne einen Schnabel und hinten einen Schwanz hat, singt, pfeift, flötet, trillert und piept nach der Schwierigkeit, sogar die Krähe macht verzweifelte Versuche, sich lyrisch zu benehmen, obgleich das sich beinahe so anhört, als hätte sie zu viel Schlachterschabfälle gegessen und ihr sei nun elend geworden.

Nur den Jäger, den singt es nicht; für ihn ist es mit Spiel und Tanz vorbei. Wenn er das Balldhorn blasen könnte, was er als moderner Jäger natürlich nicht kann, dann würde er sich hinsetzen und folgendermaßen wie folgt und also Trübsal blasen: „Jagdjahr tot, Jagd vorbei, ha la la!“ So aber pfeift er bloß aus dem letzten Loch und läßt den Kopf hängen, wie ein Huhn, das den Pieps hat, einmal, weil er gelteren Jagdsklößler gefressen hat und infolgedessen das Gefühl hat, als schwämme ihm das Gehirn in Mostschlauce, und dann überhaupt und so, denn am Hals und an der Kehle, da hat er keine Freunde mehr, der arme Jägermann, der arme Jägermann.

„Was hilft mich der Kopf, wenn er nicht gerollt ist?“ sprach jener Studiosus corvinae, und der Jäger denkt:

„Was nützt mir die Natur und die umliegenden Wälder, wenn ich nichts darin totschlagen kann?“ Denn das ist ihm die Hauptsache bei der Jagd. Eine Träne der Bitterkeit läuft ihm aus seinen schönen blauen Augen über die etwas verfallene Backe in den à la Jagdbüchse gestuften Schmutz, wenn er die schwarz und grün karierte Hälfte der Hinterfront seines Jagdschmuckes ansieht und die schmerzliche Entdeckung macht, daß im Monat März die Ente tabu ist. „Gemeiner!“ denkt er, „früher war es besser; die Welt wird immer öbler.“ Ach ja! Früher konnte man im März wohl noch einen Stodderpel herunterholen, und war es zufällig eine Ente, so schabete das auch nichts, denn schließlich ist eine jährige Ente immer noch jarter als ein dreijähriger Gepel und auf die Schönheit allein kommt es auch nicht an.

So hat man jahrzehntelang gehandelt und unentwegt die Enten in der Keißezeit totgeschossen, ohne zu bedenken, daß sich das mit der Zeit bitter rächen mußte. Die Ente galt eben, so lang sie noch nicht brütete, als Jungwild und man stellte ihr nach, so lange der Jagdschein sie freigab, und womöglich noch länger. Die Köchin fand dann nicht sehr selten in den Enten stark entwickelte Eier, aber sie hielt dem Herrn des Hauses keinen Vortrag darüber und dieser hielt es für unter seiner Würde, sich nach derartigen distrierten Angelegenheiten zu erkundigen. Wenn er dann im Juli so gut wie gar keine Jungenten fand, dann schimpfte er Mord und Brand, daß es mit der Entenjagd von Jahr zu Jahr müßiger würde, und erging sich in den respektvollsten Äußerungen gegen den Landrat, der die Jagd erst dann öffnete, wenn die Mutterente das besessene Schloß schon vor weiß wohl geführt habe. Daß er selber aber die Mutterente samt dem ungelegten Gelege an einem Sonntagmorgen im März sich zu Gemüte geführt hatte, auf diesen Gedanken kann der gute Mann natürlich nicht

und deshalb schloß er, sobald das Frühjahr wieder kam, ruhig und besonnen alles tot, was er am Ufer beschlich oder beim Einfall belauerte.

Man geht nicht zu weit, wenn man sagt: „Von hundert Jägern haben fünfzig von einer pfleglichen Behandlung der Jagd keinen Schimmer von einem Schein von einem Dunst einer Ahnung.“ Es fehlt nicht an guten Jagdzeitungen, es gibt hervorragende jagdliche Werke, wie die neueren Ausgaben von Dietrich aus dem Bindel, von Diegel und, um ein ganz neues Buch zu nennen, die ausgezeichnete Jagdtierkunde des Zoologen Dr. Ernst Schäff. Aber man gehe einmal hin und sühne die Wälderschritte der Durchschnittsjäger durch, und man wird sich wundern. Herr Tostoi, Jola, Maxim Gorki, Jöben und ähnliche moderne deutsche Klassiker, die Memoiren des Obergamers Damsleben, der Amethyst und andere Zeitschriften für Hypersexualität, die findet man wohl, denn das gehört zur „Bildung“, aber sehr selten trifft man ein gutes Lehrbuch der echten Jägerei an. Den meisten Jägern geht es so wie jener Progenetistin, die da sagte: „Vor das französische Gassen wir unsere Tochter einen Weibjöh und vor das Engländerische eine Miß“, und als man sie fragte: „Und Deutsch?“ da sprach sie voller Würde: „Das lernen wir sel!“

So ist es; der Durchschnittsjäger von heute lernt sich selber die Jagd, denn er ist Selbst made man in allen Dingen. Einen Lehrprinzen braucht er nicht, denn er hat Pinterpinte, und wenn das Schicksal Moneten gab, dann gab es auch den nötigen Sachverstand. Jäger wird man heute dadurch, daß man sich eine Jagd pachtet, einen Jagdschein kauft, sich eine Schrotflinte, womöglich eine Browning, kauft und einen englischen Jagdanzug: Bifeldgamaschen, karierte Joppe und Schlachtermütze, und dann kann der Spaß losgehen. Was da flucht und kreucht, wird heruntergedonnert, und stimmt die Beute einmal nicht mit

handenen Fährnisse unterzubringen. Um diesem Übelstande abzuhelfen, soll in dem kommenden Militärat eine neue Kriegsschule für Bromberg in Aussicht genommen sein. So kann also der mangelnde Ersatz augenblicklich kein Hindernis sein, die Avancementsverhältnisse auch in Preußen zu bessern.

Plattdeutsche Vereine.

Uns wird geschrieben: Zur Gründung plattdeutscher Vereine fordert ein westfälisches Blatt auf. Dieser Vorschlag, der die Erhaltung der Mundarten bezweckt, scheint uns den Nagel auf den Kopf zu treffen. Daß die Mundarten rettungslos verloren seien, ist zwar eine oft gehörte und meist in sehr entschiedenem Tone vorgetragene Behauptung. Aber sie ist sehr ansehnlich. Es stimmt, wenn wir die Dinge gehen lassen. Aber das brauchen wir nicht, wir können eingreifen und bewußtes Handeln vermag in sprachlichen Dingen heute viel mehr als in früheren Zeiten. Die Schule mit Plattdeutsch zu besetzen, ist bei der Häufung des Unterrichtsstoffs bedenklich. Der Verein ist das richtige Mittel. In den plattdeutschen Vereinen muß natürlich ausschließlich die Mundart gesprochen werden. Gebildete Leute müssen daran teilnehmen, klar denkende Leute vor allem, die den propagandistischen Zweck der Vereine begreifen und konsequent an seiner Förderung arbeiten. Dann wird sich vielleicht nach zehn Jahren der Beweis erbringen lassen, daß unsere Mundarten fortleben und daß die Furcht vor ihrem Aussterben einzuweisen grundlos war. Und deshalb geben wir gern die Mahnung weiter: Gründet plattdeutsche Vereine.

Deutsches Reich.

* Zur Mittelmeerreise des Kaisers. Aus Korfu wird gemeldet, daß der Kaiser dort am 29. März mit Gefolge, 150 Köpfen, erwartet wird. Die Kaiserin folgt in den ersten Tagen des April nach. Im Achilleion werden große Vorbereitungen getroffen.

* Ein Dementi des Staatssekretärs Bernuth. Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums überlieferte der Zeitung „Germania“ folgende Berichtigung: „Die Redaktion der „Germania“ beschränkt sich, um Aufnahme folgender Berichtigung zu bitten: In der heutigen Nummer teilen Sie mit, ich hätte bei der Beratung des Zuwachssteuergesetzes maßgebenden nationalliberalen Abgeordneten die Äußerung gemacht, daß mein erster Steuerentwurf nach den Neuauflagen die Wiedereinführung der Einkommensteuern sein würde. Diese Äußerung entspricht nicht den Tatsachen. Bei meinen Verhandlungen und Besprechungen über die Zuwachsteuer ist von der Einführung der Einkommensteuer niemals die Rede gewesen. Ferner gestatte ich mir festzustellen, daß ich einer politischen Partei nicht angehöre oder angehört habe. Bernuth.“ (Die „Germania“ hatte den Staatssekretär als Parteifreund des Herrn Baffermann bezeichnet.)

* Aus den letzten Lebensjahren Kaiser Friedrichs. Prinzessin Ursow, die Gemahlin des früheren russischen Gesandten v. Boeckmann in Berlin, veröffentlicht im zweiten Heft von „Nord und Süd“ Tagebuchaufzeichnungen aus der ersten Hälfte des Jahres 1888, die interessante Einzelheiten aus den letzten Lebensjahren Kaiser Friedrichs bringen. Daraus sei folgendes mitgeteilt: Den 24. April. Dem Kaiser geht es schlecht. Man befürchtet eine Lungenentzündung als Folge einer Erkältung. Er kühlt sich eines Tages äußerst schlecht. Und Bergmann erwähnte der Kaiserin gegenüber sogar die Notwendigkeit, ein Pulver zu verabreichen zu lassen. Die Kaiserin soll unwillig geworden sein, den von den Ärzten geschriebenen Gesundheitsbericht zerrissen und gesagt haben: „Ich werde ein besseres Pulver in Auftrag geben, indem ich mit dem Kaiser zur Stadt fahre.“ Darauf fand diese zweifelhafte Wagensahrt bei ziemlich rauhem Wind statt. Der Kaiser, durch die Begeisterung des Volkes angezogen, das ihn auf seinem Wege zujubelte, sah außer sich, ohne sich in die Rufen zu stören; lächelnd erwiderte er die Grüße. Doch kaum aus Charlottenburg heraus, sank Kaiser Friedrich bleich und erschöpft in seinem Wagen zurück, wie wenn eine Feder in ihm gesprungen wäre! Daher die große Meinungsverschiedenheit bei denen, welche ihn vom Charlottenburger Schloss ausfahren, und jenen, die ihn in der Nähe des Berliner Schlosses sahen. Diese all-

zulange Ausfahrt ermüdete den Kaiser dergestalt, daß der zu ihm berufene Professor Reppen aus sagte: „Es war zu viel, der Kaiser konnte diese lange Fahrt nicht ertragen. Aber die Kaiserin meint immer, daß man ihn ausleihen muß. Manchmal geht sie zu weit, ohne sich über die Kräfte des Kranken Rechenschaft abzugeben.“ Dabei ist Reppen sehr vorsichtig in seinen Worten. — Den 6. Mai. Eine Mittagsmahlzeit bei Reppen mit Madengie. Er ist ein großgewachsener, hagerer Mann mit einem Jesuitengesicht. Er sieht abgemagert aus; unaufgefordert erzählt er vom Kaiser, von dem allgemeinen Unwillen zu ihm (Madengie). Man sieht, dieser Gegenstand unterdrückt in ihm alles andere. Er ist taktlos; denn es ist Geschmacklosigkeit und Unzucht, in einem deutschen Hause die Deutschen zu kritisieren. Er sagte, die Deutschen seien die am wenigsten höflichen Menschen in der Welt. Sie hätten am meisten Borstenteile. Deutsche Ärzte seien bei weitem nicht so gut wie die englischen, von denen sie sich bedeutend hätten überheben lassen. Sie gebrauchten chirurgische Instrumente, welche die Engländer seit 15 Jahren abgetan und durch andere, bessere ersetzt hätten. Sie wollten nichts von den Ausländern lernen und ließen nur ihre eigenen Einrichtungen gelten.

* Die Grundlagen eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages. Wie uns aus Petersburg mitgeteilt wird, werden von der russischen Regierung bereits jetzt die Feststellungen der Grundlagen des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages, der nach dem Ablauf des jetzigen im Jahre 1915 in Kraft treten soll, in Angriff genommen. Unter dem Vorsitz des Handelsministers wird zu diesem Zweck im Handelsministerium eine Kommission gebildet, welche die zukünftigen Ressorts über den Gang der Arbeiten unterrichten soll. Es wird dabei ein beständiger Gedankenaustausch zwischen der russischen und deutschen Reichsregierung bestehen.

* Ein Nachspiel zum Wahlkampf. Der Chefredakteur der konservativen „Schlesischen Morgenpost“, der ehemalige Pfarrer Dr. Ritsche, ist wegen Beleidigung des nationalliberalen Oberlehrers Hansen während des Wahlkampfes vom Schöffengericht Breslau zu 130 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte, dem „Niederschles. Anz.“ zufolge, die Erhebung der Anklage abgelehnt.

* Der Protest gegen Raempp's Wahl. Der „Vorwärts“ erklärt, daß es der Sozialdemokratie gar nicht einfiel, den Protest gegen die Wahl des Abg. Raempp zurückzuziehen.

* Eine Reichstagserversammlung. Das Zentrum wird für die durch die Ernennung des Herrn v. Hertling notwendig gewordene Reichstagserversammlung in Münster-Essenfeld den Reichstagspräsidenten Gerlach in Münster als Kandidaten aufstellen.

* Der Fall Kraus wird jetzt von neuem das Kriegsgericht beschäftigen. Das Verfahren gegen die Offiziere, die feierlich während des Gottesdienstes mit den Mannschaften die Zerkürche in Berlin versicherten, war eingestellt worden, da sowohl das Kriegsgericht der 2. Gardebrigade als auch das Oberkriegsgericht in dem Vorgehen keineswegs den Tatbestand des § 167 des Strafgesetzbuches erfüllten. Pfarrer Kraus bewilligte sich aber nicht und wandte sich beschwerend an das Reichskriegsgericht, welches nunmehr anordnete, daß neue Erhebungen angestellt werden sollen.

* Der neueste sozialdemokratische Hofgänger. Der sozialdemokratische zweite Vorstand des Münchener Gemeindefolkvereins, Expeditör Wittig von der „Münchener Post“, ist, wie wir schon meldeten, mit der städtischen Abordnung zur Begleichung des Prinzregenten zu Hofe gegangen. Der Regent unterließ sich mit alten Herren in seiner gewohnten liebenswürdigen Weise. Herr Wittig hat unangenehm auch das Glückwunschprogramm der städtischen Kollegen zur Verlobung des Prinzen Georg von Bayern mit unterzeichnet.

* Sensationelle Gerichtsverhandlung. Der Polizeipräsident in München hatte sich an die journalistischen Organisationen mit der Anfrage gewendet, wie am besten der sensationellen Gerichtsverhandlung über Gerichtsverhandlungen, die sich mit gemeinen Verbrechen beschäftigen, begegnet werden könnte. Der Geschäftsführende Ausschuss des Landesverbandes der bayerischen Presse hat darauf erwidert, der Wunsch des Polizeipräsidenten werde allgemeine Billigung finden. Fachleute seien sich aber darüber klar, daß eine dahingehende Vereinbarung der Presse nur eines Teils des Reichs den beabsichtigten Zweck nicht erreichen werde und deshalb wertlos wäre. Es sei nötig,

Nicht viel besser sieht es um das Wirtvolld. Sobald der erste Hahn kuckert und bläst, wird er unter Feuer genommen und das geht so vom März ab bis zum Juni hin. Hinterher klagen die Jäger dann, daß das Wirtvolld von Jahr zu Jahr abnehme. Würden die Schiefer ihre drei bis vier Hühner einmal zusammennehmen, so würden sie bald herausbekommen, woran das liegt. Du lieber Himmel, jedem Menschen ist es peinlich, wenn er bei seiner Liebeserklärung gestört wird, und dem Wirtvolld geht es nicht anders. Die ganze Nacht über hat er sich die Sache zurechtgelegt; aber so, wie er anhebt, vor seiner, obermännlichen fernen, Herzausleihen herunzuheben und zu schwärmen: „O du du du du“, ruckmächtig es aus dem Schinn, und wenn er nicht tot wäre, der Hahn, so könnte er nach Wilhelm Busch singen: „Und hinterlich, wie überall, ist hier der eigene Todesfall.“ Wenn ein Bauer seinen Koggen grün nicht oder seinen Legehennen den Kragen umdreht, so setzt er sich dem Verdachte aus, daß in seinem Zentralnervensystem die Ventile nicht mehr genügend funktionieren; räuchert aber der Jäger seine Wirtvolld gerade dann tot, wenn sie mit den besten städtischen Vorfahren umgehen, so denkt obdunkelter Grünfink nicht daran, daß er nicht als unruhig handelt. Im März und April soll man dem Hahn Zeit lassen, die Hennen zu betreten, und ihn erst im Maien schlafen, denn dann balzt er noch flott genug und der Jäger holt sich dann nicht so leicht etwas fides an den Hals, das er erst mit Pfeffer, Pfeffer und Antipyrin wieder los wird. Mindestens den März, am besten schon den Februar, sollte der Wirtvolld gefesselt Schonekt genießen, und dem Wirtvolld sowie dem Hahn sollte es auch nur nützen, schlösse die Jagd auf sie am besten oder spätestens am fünften, denn bis dahin können die überjähigen Hühner abgeschossen sein.

daß sich eine über das ganze Reich verbreitete Organisation mit dieser Angelegenheit befaßt. Auf der im Juni d. J. in München stattfindenden Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse werde eine Erörterung darüber erfolgen.

Parlamentarisches.

Interparlamentarische Union. Die deutsche Gruppe der Interparlamentarischen Union hielt am 6. d. M. im Reichstagsgebäude ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Eichhoff, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Union im verfloßenen Jahr und insbesondere über die Sitzungen des interparlamentarischen Rates, die am 8. April 1911 in Brüssel, am 4. Oktober 1911 in Paris und am 10. Februar 1912 in Brüssel abgehalten wurden. Er teilte u. a. mit, daß die 17. interparlamentarische Konferenz nunmehr endgültig auf den 17. September d. J. festgesetzt sei und in Genf stattfinden werde. Über diesen Bericht entspann sich eine längere Debatte, in der auch die durch den italienisch-türkischen Krieg hervorgerufene Lage der Union eingehend erörtert wurde. Es wurde ferner eine aus den Herren Eichhoff, v. Böhlendorff-Röhm, Hauptmann und Nachweise bestehende Kommission gewählt, die sich mit der Frage der Neutralität der internationalen Kanäle und Meerengen beschäftigen soll. Den Vorstand der deutschen Gruppe bilden auch im neuen Jahr die Herren Landtagsabgeordneter Eichhoff, Vorsitzender; Landtagsabgeordneter Dr. Hauptmann, stellvertretender Vorsitzender; Reichs- und Landtagsabgeordneter Schwarze-Wippstadt, Schriftführer; Reichs- und Landtagsabgeordneter v. Böhlendorff-Röhm, Stellvertreter; Sanitätsrat Dr. Wugdan, Kassensführer; Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Krenn, Stellvertreter; Geheimrat Jungblum, Direktor beim Reichstag, Sekretär. Die deutsche Gruppe zählt etwa 180 Mitglieder, die sich aus Reichstags- und Landtagsabgeordneten sowie früheren Parlamentariern aller bürgerlichen Parteien zusammensetzen.

Heer und Flotte.

Wichtige Personalveränderungen. Generalleutnant Fehr v. Steiner, Kommandant von Posen, wurde zur Disposition gestellt; Generalmajor v. Koch, Kommandeur der 2. Garde-Feldartillerie-Brigade in Potsdam, zum Kommandant von Posen ernannt; Generalmajor Schallha v. Ehrenfeld, Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade in Posen, wurde zum Kommandanten von Breslau ernannt und Oberst Leven du Mont vom Ulanenregiment Nr. 7 in Saarbrücken mit der Führung der 10. Kavalleriebrigade beauftragt.

Die Herkunft des deutschen Marineerlasses. Die kommende Marinevorlage wird mit Sicherheit eine nicht unwesentliche Vermehrung unseres Marineerlasses zur Folge haben. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, nach den letzten Ergebnissen des Heeresergänzungsgegesetzes festzustellen, aus welchen Militärkontingenten der Marineerlass vorwiegend herkommt. Die Marine hat im letzten Berichtsjahr insgesamt einen Ersatz von 13 156 Mann nötig gehabt. Davon sind in dem Bezirk des preussischen Militärkontingents 10 648 und in den drei übrigen zusammen 1608 Mann ausgehoben worden. Von den letzteren entfielen auf Sachsen 782, auf Bayern 580 und auf Württemberg 246. Der ungleich höhere Prozentsatz des Marineerlasses, der auf Preußen entfällt, erklärt sich dadurch, daß zu dem preussischen Militärkontingent die sämtlichen deutschen Uferstaaten gehören, die naturgemäß eine für den Marineerlass besonders geeignete Bevölkerung bei der Aushebung stellen.

Schiffabermessungen. Angekommen: S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und S. M. S. „Gneisenau“ am 9. März in Tinsulan; S. M. S. „Seeadler“ am 10. März in Port Elisabeth; S. M. S. „Vincula“ am 9. März in Kiel; S. M. S. „Wittelsbach“ am 9. März in Kiel; S. M. S. „Dela“ und „Deutschland“ sind am 8. März von Cuxhaven nach Kiel in See gegangen und am 8. März gegen am 9. März dort eingetroffen.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Ein Streik von Wiener Studenten. An der Wiener Universität fand eine große Protestversammlung der Hörer der Chemie statt. Die Regierung will das physikalische und das chemische Institut nicht ausbauen, und wurde deshalb ein dreitägiger Streik proklamiert, dem sich sowohl die Mediziner, die Naturhistoriker wie die

Die Jäger haben sich eben geändert. Die Anzahl der Jäger hat sich seit den siebziger Jahren so vermehrt, ohne daß die Wildgerichtigkeit zugenommen hat, daß die Jagdgesetzgebung sich danach richten muß, soll nicht eine ganze Anzahl der interessanten Wildarten von Jahr zu Jahr mehr abnehmen. Die Uniformierung des Geländes durch die Zunahme der Bevölkerung und Ausforstung, das Verschwinden der Südländer, die Entwässerungen, Uferbegradigungen und Vertiefungen sorgen so wie so schon dafür, daß alle die Wildarten, die auf Umland angewiesen sind, stark zurückgehen. Verhältnismäßig wenige Jäger manövrieren sich zur Wildgerichtigkeit durch und handeln pfleglich; die weitaus meisten machen einfach drauf los und bedenken nicht, daß ein toter Wirtvolld keine Henna mehr tritt, und daß eine gebatene Ente kein Gelege mehr macht. Deshalb hat der Staat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Schiefer nicht mehr in die Lage kommt, unpfleglich zu handeln, und das kann er auf die einfachste Weise dadurch erzielen, daß er noch einige der grünen Felder des Jagdgeländes schwarz anstreicht.

Wären alle Jäger oder auch nur die Hälfte gerechte Weidmänner, so wäre das nicht nötig. Wenn der Schiefer schon oder noch den Finger auf Ente, Schnepfe und Wirtvolld trümmen mag, dann bleibt der Weidmann zwar nicht zu Hause, aber er hält den Hund an der Leine und läßt das Gewehr ungepannt. Wohl zieht er zu Holze, holt sich auch wohl die erste und zugleich letzte Schnepfe auf dem Strich oder pirscht sich an einen einzelnen dalenden Hahn heran, aber er ist nicht so dumm, daß er sich selbst das Wasser abträgt, indem er die Schnepfe so lange belästigt, bis sie macht, daß sie weiter kommt, und er läßt seine Wirtvolld erst ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit tun, ehe er sich einige von ihnen langt.

Am allgemeinen aber läßt er jetzt den Hahn in Ruhe.

denn, was der Jagdschein erlaubt, na, der Himmel ist hoch und der Sandrat weit. Alle unsere Naturanschauungen, soweit sie sich auf die Tierwelt beziehen, werden in der Hauptsache zwecklos bleiben, ehe nicht an den Erwerb des Jagdscheines eine Prüfung geknüpft ist, in der der Jäger zu beweisen hat, daß er nicht nur mit einer Schutzwaffe umgehen kann, sondern auch, wenn auch nur oberflächlich, jagdzoologische Kenntnisse besitzt. Jahr für Jahr wird eine Unmenge von Menschen auf unsere Tierwelt losgelassen, die von der Natur soviel Ahnung haben wie Cool vom Nordpol, und denen die einfachsten Begriffe von pflegerischer Jagdabübung fremd sind.

Sobald reut die weiße Wachtel über den Aker und verläßt die Anstalt der Schnepfe. Sofort holt der Schiefer den Hund aus dem Stalle, klopft sich den Nacken voller Patronen und gondelt los, denn wenn er auch sonst von der Jagd nichts weiß, so kennt er doch den alten Weidwerk: „Reminisce, putz die Gewehre“ und so sucht er nach Schnepfen. Er sucht heute und sucht morgen und sucht übermorgen und überübermorgen, und damit der Vogel mit dem langen Gesichte ja nicht auf den tobstüchtigen Gedanken kommt, daß man in Deutschland auch brüten könne, wird er abends, wenn er freit, auch noch mit Nummer sechs bespritzt, bis es ihm zu albern wird und er mit Knapp denkt: „Knapp begab sich hierauf fort und nach einem anderen Ort.“ Der Ente hat das neue Jagdgesetz verhängnisvoll einen Monat Schonzeit mehr zugesprochen, der Schnepfe hat sie nicht gedacht und so kann bis zum 16. April, wo die meisten Schnepfen schon auf dem Gelege sitzen, zum mindesten aber legerische Eier tragen, die Schnepfen beschossen werden, und es wird es, denn von hundert Jägern sind kaum sieben Weidmänner. Ehe nicht mit dem letzten März die Jagd auf die Schnepfe schließt, ist unsere Jagdgesetzgebung noch kinderhaft.

Hörers
treten d
den un
schwer

Man
Kirchen
aus Ho
Nistrac
gewehren
Die an
adressir
verfolg
ort der

Der
bei der
u n m
erzielen
des Sch
Ausgabe
steigere
werde n
nur ein
weniger

Das
Minister
Jutiz:
Jannere
Bidal.
Alba.

Die
Daily
Nach ein
Klarie d
Cramp
seiner P
dieser P
Treadon
in Burn
wird ein
Willone

Eine
Kommen
tragt, de
Smanie
mit Bri
reichen.
derliehen

Der L
sammen
den Tru
der „Da
Verlonen
Kuffhänd
ausgeris
liche Ge
nach Ho

Der L

hd. G
richten
ein und
die Sage
Jannere
Scheit
Auf den
sagen ge
zahl von
jeude mo

wh.
sch au
Auf Scho
Reiber:
mit Stein

hd. D
auf der
höhe zw
laute wu
Steinen
blantern
wurde d
wurden
Nicht Ber
lahrt eine
den von
morgen h

hd. T
bleis be
auf eine
nachmitt
schicht
etwa 30
70 Proze
Bergmann
Bergleute

wh. 2
kommen,
Gruben
Ein gane
nicht vor.
von Süd-
leten

Förder der Physik anschließen werden. Die Professoren treten diesem Streik nicht entgegen, da sie selbst unter den unmöglichen Zuständen der gegenwärtigen Institute schwer leiden.

Frankreich.

Mannlichergewehre statt Spiegel. Wie aus Dünkirchen gemeldet wird, wurden daselbst an Bord des aus Hamburg eingetroffenen französischen Dampfers „Listrac“ weitere zehn Kisten mit 250 Mannlichergewehren entdeckt, die als Spiegel deklariert waren. Die zwei Expeditionsfirmer, an die die Gewehre adressiert waren, werden wegen falscher Deklaration verurteilt werden, obgleich sie erklärten, den Ursprungs-ort der Sendungen nicht gekannt zu haben.

England.

Der Flottenetat. Die „Times“ erzählt, daß es sich bei der endgültigen Festsetzung des Flottenetats als unmöglich erwiesen habe, die erhoffte Reduktion zu erzielen, da die Verzögerungen in den Ausführungen des Schiffbaues während des laufenden Jahres die Ausgaben für das kommende Etatsjahr erheblich steigern. Nur eine kleine Verminderung des Etats werde möglich sein. Auch die „Daily News“ erwarten nur eine kleine Verminderung des Flottenetats, die weniger als eine Million Pfund betragen werde.

Spanien.

Das neue Kabinett ist folgendermaßen gebildet: Ministerpräsident: Canalejas, Außen: García Prieto, Justiz: Arias Miranda, Finanzen: Nabarro Roberter, Inneres: Barrojo, Krieg: General Luque, Marine: Vidal, öffentliche Arbeiten: Villanueva, Unterricht: Alba.

Rußland.

Die Bauaufträge für die neuen Linienfahrzeuge. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 11. ds.: Nach einer Zeitungsnachricht aus Philadelphia erklärte der Vertreter der dortigen Schiffbaufirma Cramp and Sons, daß Rußland beabsichtigt habe, zwei seiner vier Dreadnoughts zu 30 000 Tonnen von dieser Firma bauen zu lassen. Die anderen beiden Dreadnoughts sollen von der Firma Widgers in Barrow in Furness gebaut werden. Jedes der vier Schiffe wird einschließlich der Bewaffnung und Panzerung 48 Millionen Mark kosten.

Türkei.

Eine Auszeichnung für den Scheich der Senussi. Der Kommandant von Benghasi Enver-Bey wurde beauftragt, dem Scheich der Senussi den Großorden des Osmanischen Ordens mit kostbarem Schmuck, Leuchtmantel und Uhr mit Brillanten als Geschenk des Sultans zu überreichen. — Wie im Libanon ansässige Italiener verließen infolge des Ausweisungsbefehls das Land.

China.

Der letzte Zusammenstoß in Canton. Bei den Zusammenstößen am Montag zwischen den neuesten Truppen und den Aufständischen in Canton sollen, der „Daily Press“ zufolge, einhundert bis zweihundert Personen getötet und verwundet worden sein. Die Aufständischen, welche gut bewaffnet und mit Munition ausgerüstet waren, besaßen die Admiralität. Der englische Generalkonsul ordnete an, daß sich die Fremden nach Hongkong begeben.

Der Lohnkampf der Bergarbeiter.

hd. Essen, 12. März. Heute vormittag floßen die Nachrichten über den Stand der Streikbewegung sehr langsam ein und es ist ziemlich schwer, einen genauen Überblick über die Lage in allen Bezirken des Ruhrreviers zu gewinnen. Immerhin hat es den Anschein, daß im Essener Revier die Streikbewegung ziemlich zum Stillstand gekommen ist. Auf den meisten Zechen hat sich die Zahl der Streikenden gegen gestern nicht vermehrt. Auf einer ganzen Anzahl von Zechen ist sogar die Zahl der Arbeitswilligen heute morgen verhältnismäßig größer als gestern.

Streikzerstörer.

wh. Essen a. d. R., 12. März. Heute vormittag haben sich auf der „Gute-Hoffnung“-Bütte Streikzerstörer ereignet. Auf Schacht Zondern wurden 18 Bergleute Schläge und Kleider zerschlagen. In Dalkais wurden Arbeitswillige mit Steinen beworfen.

hd. Duisburg, 12. März. Beim Wechsel der Nachschicht auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ fanden blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei statt. 40 Schutleute wurden durch Revolverkugeln sowie Wasser mit Steinen und Flaschen hart bedrängt und mußten mit blanker Waffe vorgehen. Eine große Anzahl Streikender wurde durch Säbelhiebe verletzt. Auch 5 Schutleute wurden verletzt. Einer von ihnen ist dienstuntauglich. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen. Bei der Rückfahrt einer Anzahl Polizisten mit der Straßenbahn wurden von den Streikenden scharfe Schüsse abgegeben. Heute morgen herrschte wieder Ruhe.

Zusammenlegung der Schichten.

hd. Dortmund, 12. März. Alle Zechen des Ruhrgebiets beabsichtigen, ihre Schichten zusammenzulegen und auf eine Tageschicht in der Zeit von 8 Uhr morgens bis nachmittags 4 Uhr zu vereinen. Zur heutigen Frühchicht sind, soweit die vorliegenden Schichten zulaßen, etwa 30 Prozent der Belegschaft angefahren, so daß 70 Prozent streiken. Nach den Zusammenlegungen des Bergmännischen Vereins dürfen nunmehr 160 bis 180 000 Bergleute ausständig sein.

Die Streiklage in England.

wh. London, 12. März. Es wird allgemein angenommen, daß die gemeinsame Konferenz der Grubenbesitzer und Bergleute heute stattfinden wird. Ein gemeinsamer Beschluß der Grubenbesitzer liegt noch nicht vor. Inzwischen haben sich aber die Grubenbesitzer von Süd-Wales bereit erklärt, an einer gemeinsamen Konferenz teilzunehmen, aus welcher aber auch neue ihrer arbeits-

sächlichen Ablehnung des Prinzips der Minimallohn-Ausdrück gegeben. Der Abgeordnete Crooks von der Arbeiterpartei sprach gestern in einer Versammlung die Überzeugung aus, daß der Streik in einer Woche beendet sein werde. In London sind die Preise für Brot, frisches Fleisch und Fische gestern weiter in die Höhe gegangen. — Nach dem „Daily Telegraph“ wird die 1. Division der Heimaflotte die auf Donnerstag angesehene Kreuzfahrt nicht ausführen, um Kosten zu sparen.

Luftfahrt.

Flieger-Abflug.

hd. Berlin, 12. März. Bei einem Überlandflug stürzte heute vormittag der von Leutnant Engwer geführte Apparat bei Jöhendorf ab. Leutnant Engwer und sein militärischer Begleiter, Leutnant Solmsh, wurden schwer verletzt.

hd. Frankfurt a. M., 12. März. Die „Victoria Luise“ ist von ihrer Übungsfahrt (nicht Passagierfahrt) um 11½ Uhr glatt gelandet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Die Seßhaftigkeit der hessen-nassauischen Bevölkerung.

Während in der deutschen Volkswirtschaft früherer Jahrzehnte das Problem der überseeischen Auswanderung eine große Rolle spielte, weil es sich da jahtrelang um sehr bedeutende Verluste handelte (1882 noch 203 583 deutsche Auswanderer), haben sich diese Verhältnisse seit Ende der achtziger Jahre völlig geändert (1910 nur noch 25 531 Auswanderer). Dafür hat sich eine andere Wanderungsform zu einer ungeheuren Bevölkerungsentwicklung entwickelt: die Binnenwanderung, d. h. der Bevölkerungsaustausch der deutschen Landestheile untereinander. Bei ihr handelt es sich um die Verlegung von Millionen, und man bekommt einen ungefähren Begriff davon, wenn man hört, daß im Jahre 1907 z. B. in Berlin allein aus den drei Ostprovinzen Pommern, Ost- und Westpreußen 305 597 Zuwanderer festgestellt wurden. Aber auch innerhalb desselben Landesgebietes findet fortwährend ein umfangreicher Bevölkerungswandel statt, der sich am stärksten in dem „Zug nach der Stadt“, also der Abwanderung vom Lande, ausdrückt, die bekanntlich zu einem sozialen Kalamitätsproblem geworden ist.

Von den deutschen Erwerbstätigen in Landwirtschaft, Industrie und Handel, diesen Grundelementen unserer Volkswirtschaft, wurden bei der letzten Volkszählung fast 800 000, genau 789 730 gebürtige Hessen-Nassauer gezählt. Wer nur 666 290 dieser Landesgebürtigen wurden in der Provinz Hessen-Nassau, dem Geburtsland, vergebunden. Mit hin gingen der Heimat 132 440 Landesfinder nach anderen deutschen Landesteilen verloren. Diese Verlustziffer ist tatsächlich noch weit höher, denn es sind wieder die über die See ausgewanderten mitgerechnet, nach die über die deutschen Grenzflüsse, namentlich nach den Niederlanden und Frankreich landflüchtig geworden, für die es eine Statistik nicht gibt. Galten wir uns aber nur an die Zählungsergebnisse, so betrug der Wanderungsverlust Hessen-Nassaus 16,55 Prozent. Er verteilt sich auf die Berufsstellung wie folgt: Selbständige 24 876 = 12,82 Prozent, Angestellte 15 834 = 38,62 Prozent, Arbeiter 91 730 = 16,26 Prozent. Überraschend ist, entgegen der landläufigen Annahme, die relativ niedrige Wanderziffer der Arbeiterschaft. Dagegen sind weit weniger seßhaft die Angestellten, eine überaus bewegliche Berufs-kategorie.

Ob der hessen-nassauische Wanderungsverlust von 16,55 Prozent groß war, ob also die Seßhaftigkeit der einheimischen Bevölkerung gering oder stark ist, kann man nur durch Vergleiche abwägen. Wir greifen aus den deutschen Landesgebieten die Nachbarprovinz Rheinland, daneben Westpreußen und Posen, und im Gegenzug zu diesen großagrarischen Gebieten die kleindarstellerischen Länder Baden und Bayern sowie das hochindustrielle Königreich Sachsen heraus und werden auf diese Weise neben der Seßhaftigkeit gleich einige Ursachen des Wanderungsverlustes erkennen lernen. Das Verlustprozent betrug in: Rheinland 7,17; Baden 8,33; Königreich Sachsen 9,04; Bayern 9,15; Hessen-Nassau 16,55; Westpreußen 20,28; Posen 33,00. Ganz augenfällig leuchtet aus dieser kleinen Tabelle als das Naturprinzip der Landseßhaftigkeit folgendes Abwanderungsgesetz heraus: Die Industrie hält die Landesgebürtigen ebenso fest wie der kleindarstellerische Besitz; dagegen treibt der Großgrundbesitz die Leute aus der Heimat! Wie das besonders auch im Kurhessischen der Fall ist, werden wir weiter unten sehen.

Die Statistik lehrt also die hohe bevölkerungspolitische Bedeutung, die Industrie und Handel für den modernen Staat haben, zugleich aber auch die hohle Phrase, mit der man in den industriefreudigen ökonomischen Kreisen von der „staatsverfallenden Bodenlosigkeit“ ihrer landwirtschaftlichen Bevölkerung zu sprechen beliebt. Nichts ist weniger bodenständig, als die Bevölkerung großagrarischer Gebiete. An die heimatische Scholle kann nur fesseln, was einerseits die Intelligenz voll auslöst und andererseits den schaffenden Händen auch die volle Frucht ihrer Arbeit zukommen läßt. Und das tun Industrie, Handel und Kleingrundbesitz ganz anders als die agrarische Großbesitzform.

Man vergleiche nur die Bodenverteilung der vorhin genannten Gebiete. Von je 100 Hektar der Wirtschaftsfäche kamen schon bei der 1895er Betriebszählung auf die kleindarstellerischen Betriebe 618 zu 20 Hektar in: Westpreußen 23,6 Prozent; Posen 27,3 Prozent; Bayern 66,3 Prozent; Hessen-Nassau 74,7 Prozent; Rheinland 75,5 Prozent; Baden 84,3 Prozent. Diese Pro-

zentzahlen korrespondieren genau mit den Verlustprozenten der vorigen Tabelle und predigen eindringlich das hohe Lied vom heimaterhaltenden Kleinbauernum. Immerhin ist das hessen-nassauische Verlustprozent noch lange nicht so ideal wie das industrielle oder süddeutsche. Es hat seine Ursache in weiter zurückliegenden Perioden, als Hessen-Nassau noch nicht so industriell aufgeschossen war wie heute. Das erkennt man daran, daß z. B. das Jahr 1905 bis 1910 gar keinen Wanderungsverlust hatte, sondern sogar einen kleinen Wanderungsgewinn von 2331. Überhaupt sei festgestellt, daß die Abwanderungen sich meist auf den Bezirk Cassel beschränken, der 1910 verlor, während Wiesbaden 23 632 gewann. In der Nordhälfte der Provinz liegen nicht nur die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so günstig wie nach dem Rhein zu, sondern das rheinisch-westfälische Industriegebiet lockt auch durch seine Nähe viel mehr. Dazu kommt als Haupt-sache ein östliches Element: der im Fideikommiss gebundene kurhessische Großgrundbesitz. Schon 1901 hatte der Bezirk Cassel eine Fideikommissfläche von 60 000 Hektar, gegen nur 15 000 Hektar im Bezirk Wiesbaden. Das vorhin Gesagte vom heimaterhaltenden Kleingrundbesitz und dem die Bevölkerung außer Landes treibenden Großbesitz bestätigt sich hier also schlagend noch einmal.

Von besonderer Wichtigkeit ist die in den Großstädten stehende Bevölkerung. Von den in Wiesbaden gebürtigen Industriearbeitern waren geboren in: Stadt Wiesbaden 4280 = 34,21 Prozent; Umgebung 3915 = 31,29 Prozent; weitere Gebiete 4315 = 34,50 Prozent. Von den auswärtig Geborenen stammten nur 35,86 vom Lande. Das flache Land ist also nicht immer das Hauptreservoir der Großstädte, der „Jungbrunnen“, aus dem sie dauernd ihre Kraft schöpfen. Bekanntlich nannte ein älterer Gegner der Städtikultur die Städte die „Gräber des Menschengeschlechts“. Seitdem die Städte aber weit bessere Sterblichkeitsziffern aufzuweisen haben als das Land, sollte man dies überwindene Schlagwort nicht mehr brauchen.

Daß ein so hochkultiviertes Land wie Hessen-Nassau überhaupt Arbeitskräfte nach auswärtig abgibt, muß auf den ersten Blick bestreben, wenn man sieht, wie nach der Provinz wieder 147 252 auswärtig Geborene eingewandert waren, dadurch den allen Abwanderungsverlust an Landesgebürtigen mehr als ausgleichend. Diese zugewanderten Landfremden — „Hergelaufene“ nennt sie mit ganz unerschütterlicher Geringfügigkeit der eingeborene Volksmund — müssen wohl für den einheimischen Arbeitsmarkt nötig gewesen sein, sonst wären sie nicht gekommen. Die Erwerbstätigen unter ihnen standen vielfach auf einer Stufe weit größerer Anspruchslosigkeit, denn jedenfalls gilt auch für die hessen-nassauische Abwanderung, was Reubhaus in seiner „Verursachen der deutschen Volks“ sagt: „Es wandern fast ausschließlich die in körperlicher und physischer Beschaffenheit am besten ausgestatteten Personen aus, in einem Lebensalter, in dem sich alle Kräfte des Leibes und Geistes in der höchsten Entwicklung befinden und die Leistungsfähigkeit im Beginn ihrer größten Entfaltung steht.“ Das macht den Verlust um so empfindlicher. Darum wird man auch in Hessen-Nassau befragen sein müssen, für sämtliche Landesangehörigen die Heimat zu einer bauren- den zu gestalten, indem alle Einrichtungen des Landes, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen, auf die denbar höchste Stufe gebracht werden. Nur dadurch wird die Heimat der Masse lieb und wert. Unsere Landesgenossen sollen sich nirgendwo anders so wohl fühlen wie in der Heimat. Mit einer ungeheuren, unsozialen Bodenverteilung, mangelhaften Gesetzen und unmodernem administrativen Maximen drängt man die Einheimischen, und das sind nicht immer die Schlichtesten, aus der Heimat eher heraus, als daß man sie davon freisetzt.

A. M.

— Jubiläumsvorstellung im Hoftheater. Im Hoftheater findet morgen die hundertste Aufführung der Verdischen Oper „Alba“ statt; zum erstenmal gelangte das Werk am 23. März 1875 im alten Hause zur Aufführung. Es dürfte bei dieser Gelegenheit von Interesse sein, die Befestigung der damaligen „Aufführung“ kennen zu lernen: Die Titelfolle sang Frau Rebecq-Offier, die „Amneris“ Fräulein Schögel, den „Radames“ Herr Casseri, den „Amonastro“ Herr Philipp, den „Monsieur“ Herr Siehr und den „König“ Herr Massen; unter den kleinen Rollen finden wir die Namen Rudolph (Minister) und Dorn-waß (Feldhauptmann). In Szene gesetzt wurde die Novität von dem damaligen Oberregisseur Schultes, während der Dirigent auf dem alten Theaterjettel leider nicht angegeben ist; es dürfte dies jedenfalls der nachherige Wiener Hofoperndirektor Jahn gewesen sein. Von den damaligen Vorständen lebte heute wohl nur noch die Balletmeisterin a. D. Fräulein Balbo, welche die Ballettjungen in der damaligen Opernrevue arrangiert hatte. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß die fremdbürtige Oper, welche feinerzeit bekanntlich von Verdi für die Einweihung des Suezkanals (1869) geschrieben wurde, nach dem Theaterjettel hier mit „teufelweife“ neuen Dekorationen und Kostümen ausgestattet worden ist.

— Schulfest. An dem hiesigen (Reform-) Realgymnasium fand am 11. und 12. März unter dem Vorsitz des Direktors die diesjährige Reifeprüfung statt. Von 13 Oberprimariern, die in die Prüfung eingetreten waren, bestanden 12, darunter 2 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

— Zur Frauenbewegung. Der Vorstand des Provinzialvereins Hessen-Nassau für Frauenstimmrecht (Oris-gruppe Wiesbaden) veranstaltet für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste fernkünstlerische Übungen unter der Leitung des Herrn Dr. jur. et oec. publ. G. H. Meyer. Mit einem geschichtlichen Überblick anfangend, wird Herr Dr. Meyer das Wesen und die Aufgaben der „Deutschen Wirtschaftspolitik“ erläutern, um dann in die einzelnen Abteilungen: Agrarpolitik, Gewerbepolitik, innere und äußere Handelspolitik und Sozialpolitik, einzugehen. Die Übungen beginnen am Donnerstag, den 14. März, und finden dann einmal wöchentlich ihre Fortsetzung. Es sind 5 bis 6 Vorträge bestimmt, die nachmittags von 6 bis 7 Uhr im „Hotel Prinz Nikolaus“ stattfinden. Die Ab-erzeugung, daß der Redner nur wirklich Siebengenes bringen und in seiner lebendigen Art vorzutragen wird, hat zahlreiche

Gegen das Altern

F 551

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich
den Namen **Dr. Hommel.**

**Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten
und die Beilage „Der Roman“.**

Kreisverkaufer: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlich für Politik und Handel: E. Kegerberg, Ehrenheim; für
Rechtswesen: J. B. H. Schulte vom Brühl; Gemeindefragen: für Stadt- und Land:
G. Wöhrbert; für Vernehmungen: J. B. G. Dierksen; für Vermählung,
Ehe- und Scheidungsfragen: J. B. G. Günther; für die Angelegenheiten und Nachrichten
des Auslandes: J. B. G. Dierksen; sämtlich in Wiesbaden.

Truck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Haematogen Marke: „H-Ring“

aus der
Fabrik Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Grosse Flasche 250 Gramm Mk. 2.—
Zu beziehen durch die Drogerien
und Kolonialwaren-Geschäfte. :

Man achte auf die Schutzmarke „H-Ring“.

Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Geschäftsveränderung und Umzugs versteigere ich zufolge Auftrags am

Donnerstag, den 14. März cr.,
vormittags 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend,
1 Spiegelgasse 1 (Ecke Webergasse)

1. Etage,
folgendes gut erhaltenes Fremdenzimmer- u. Wirtschafts-
Möbiliar als:

Fast neues Pitsch pine-Glaserbüfett m. Uhr, Pitsch
pine-Büfett mit Eisschrank-Einrichtung u. Mar-
morplatte, ca. 20 viereckige Wirtstische, ca. 50 fast
neue Rußb.-Thonet-Stühle, 6 egale S-lam. Gas-
läster, 4 große Erker-Tischdecken (à ca. 4 m breit),
eif. Firmenschilder, 3 kompl. hell u. dunkel
Rußb. = Schlafzimmer-Einrichtungen,
Rußb. und lack. Betten, engl. Messingbett, Rußb.
Spiegelschränke, ein u. zweif. Kleiderschränke,
Waschkommoden mit und ohne Spiegelaufsätze,
Nachttische, Handtuchständer, Ottomanen, Sofas,
Vertikos, Schreibtische, Spiegel mit und ohne
Trumeau, Büfett, Plurtoilette, Tische, Leder- und
Rehröhle, Teppiche, Vorlägen, Läufer, Plumeau,
Kissen, Steppdecken, Gardinen, Portieren, Tisch-
decken, Gasläster, Eichen-Ballustrade, Gefinde-
zimmermöbel, Eisschrank und vieles andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich, Auktionator u. Taxator,
Telephon 2941. Schwalbacher Str. 23.

ADLER FAHRRÄDER

Weltbekannte erstklassige Marke



Solideste Konstruktion.
Nur bestes Material.
Präzisionsarbeit bis in
alle Einzelheiten, daher
spielend leichter Lauf.

Adler-Werke vorm. HEINRICH KLEYER A.G.

FRANKFURT AM MAIN

Vertreter: HUGO GRÜN, Wiesbaden,
Adolfstrasse 1. :: :: Telephon 501.

Stottern

Stammeln, Lispeln. Anmeldungen für
den einmaligen Heilkursus können nur
noch einige Tage berücksichtigt werden.
Für auswärtige Pension, Honorar nach
Heilung, Prospekt gratis.
Persönl. Leit. d. Direktors R. P. Scheer,
Fachschriftsteller und -Lehrer (s. 1889) Sprechstunden von 11-12,
3-5 und 7-8 Adolfstrasse 6, 1.

Haematogen Marke: „H-Ring“

aus der
Fabrik Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Grosse Flasche 250 Gramm Mk. 2.—
Zu beziehen durch die Drogerien
und Kolonialwaren-Geschäfte. :

Man achte auf die Schutzmarke „H-Ring“.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. d. M., vor-
mittags 10 Uhr, sollen im Hofe des
Regierungsgebäudes, Rheinstr. 35/37,
etwa 200 bis 300 Zentner ausge-
sonderte Kassenbücher, Belege und
Kisten zum Eintampfen in Papier-
müllern öffentlich meistbietend gegen
bare Zahlung versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen können
an Werktagen, vormittags zwischen
10 u. 12 Uhr, im Regierungs-Kassen-
bureau, Rheinstr. 35/37, Zimmer
Nr. 11, eingesehen werden.

Befichtigung der Bestände ist in
der gleichen Zeit möglich. P 271
Wiesbaden, den 8. März 1912.

Königliche Regierung.
Kassenverwaltung.

Bekanntmachung.
betr. das Winterungs-Geschäft 1912.
Das diesjährige Winterungsge-
schäft für den Stadtfreis Wiesbaden
findet in der Zeit vom 20. März bis
18. April statt.

Verabungen werden den Militär-
pflichtigen noch persönlich zugehen.

Am 18. April: Verhandlung sämt-
licher Gesuche um Befreiung von
Militärpflichtigen vom Militärdienst,
welche seit dem 28. März
gemeldet worden sind, die Befreiung,
sowie Begutachtung d. Gesuche von
Kommissionen der Reserve, Marine-
Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-
reserve, Marine- u. Ersatzreserve und
ausgebildeter Landsturmpflichtiger
abweiten Aufgebots.

Für die nicht erschienenen Militär-
pflichtigen wird durch ein Mitglied
der Ersatz-Kommission gelöst.

Diejenigen Angehörigen (Eltern
und Brüder über 16 Jahre) wegen
deren event. Erwerbsunfähigkeit die
Befreiung beantragt werden, müssen
bei der Verhandlung der
Reklamation am 18. April ausgen.
oder, im Falle sie durch Krankheit
am persönlichen Erscheinen verhindert
sind, durch ärztliches Attest ent-
schuldigend sein, da sonst keine Ver-
sichtigung erfolgen kann.

Ein solches Attest von einem
nicht amtlich angestellten Arzt aus-
gestellt, so muß es amtlich be-
gläubigt sein.

Die Militärpflichtigen haben sich
an den betreffenden Tagen pünkt-
lich um 7^{1/2} Uhr morgens im Saale
des Hauses Goldgasse 4, in laubstem
Anzuge, mit reinem Hemde be-
kleidet und sauber gewaschen, der
Ersatzkommission vorzustellen.

Innerhalb und außerhalb des
Winterungs-Lokales haben die Mil-
tärflichtigen während der Dauer des
Geschäfts sich ordnungsmäßig u.
anständig zu betragen und jede Störung
des Geschäfts durch Trunkenheit,
Widerlichkeit, unerlaubte Ent-
fernung, unnötiges Sprechen, sowie
ähnliche Angehörigkeiten zu ver-
meiden. Das Rauschen ist den Mil-
tärflichtigen während der Abhaltung
des Winterungs-Geschäfts verboten.

Zu Verhinderungen gegen die Ver-
ordnung werden auf Grund des
§ 3 der Polizeiverordnung vom 27.
Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu
30 Mk. im Unvermögensfalle mit
verhältnismäßiger Haft bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen
ohne genügenden Entschuldigungs-
grund wird sofort die betreffenden
Militärflichtigen nicht dadurch zu-
gleich eine härtere Strafe verurteilt
haben, nach § 26, ad 7, der Ver-
ordnung vom 22. November 1888 mit
Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft
bis zu 3 Tagen bestraft.

Außerdem können ihnen von den
Ersatzbehörden die Vorteile der Lo-
sung entzogen werden.

Die Militärpflichtigen der älteren
Jahrgänge, welche im vorigen Jahre
oder früher gelöst haben, haben ihre
Lösungsscheine mitzubringen.

Wiesbaden, den 6. März 1912.
Der Zivil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission Wiesbaden,
Stadtfreis.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an
Gater, Sen und Stroh (Sond- und
Machinendruck) für die Pferde der
Stadt-Feuerwehr soll für die Zeit vom
1. April bis 30. September 1912
öffentlich vergeben werden. Termin
ist hierfür auf Mittwoch, den 20.
März d. J., nachmittags 4 Uhr, im
Bureau der Feuerwehr anberaumt.
Interessierte Bedingungen ausliegen.
Verduldete Angebote sind vor dem
Termin mit der Aufschrift „Angebot
auf Futterlieferung“ abzugeben.

Wiesbaden, den 12. März 1912.

Der Vorsitzende
der Feuerwehr-Deputation.

Nichtamtliche Anzeigen

Bruteier

v. reiner, amerik. Leghorn, bestes
Leghorn, auch v. w. Orpington ab-
zugeben. Gladen, Borkel, erw.
Hüh. Raffener Str. 4, 8-11, 5-6.

National-Registrierkassen

(gebraucht),
2 Jahre volle Fabrikgarantie,
für jede Branche, in jeder Größe
lieferbar sofort, auch gegen Monatsraten.
A. Kraus,
Wellenburgstr. 7, Part. Teleph. 2833.

Haematogen Marke: „H-Ring“

aus der
Fabrik Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Grosse Flasche 250 Gramm Mk. 2.—
Zu beziehen durch die Drogerien
und Kolonialwaren-Geschäfte. :

Man achte auf die Schutzmarke „H-Ring“.

Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigere ich zufolge Auftrags

Freitag, den 15. März, vormittags 9^{1/2} Uhr
und nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend,

in meinem Versteigerungslokal

22 Wellrichstraße 22

nachverzeichnete gut erhaltene Mobilien etc., als:

Kompl. Schlafzimmer-Einrichtung,

bestehend aus: 2 kompl. Betten, Nachtkästchen mit Marmor und Spiegel-
aufsatz, Spiegelkasten, 2 Nachttische mit Marmor, Rußb.-Büfett,
Rußb. und lack. 1 u. 2 St. Kleiderschränke, Rußb.-Vertiko,
Rußb.-Ausguckstisch, Waschkommoden und Nachttische mit
Marmor, Schreibtische, Kommoden, Konsolen, Kipp-, Näh-
und Bauernstühle, Teppiche, Regulator-Uhr, Uhr, Bücher-
regal, Stoffel, Rußb.-Betten, 2 Kinderbetten, fast neue
Singer-Nähmaschine, Serviertische, Ofenschirm, Chaiselongue
mit Leder, Stühle aller Art, Säulen u. Ständer mit Figuren,
Plinthe, Teppiche, Vorlägen, Läufer, Portieren, Vorhänge,
Badezimmer, Sitzwanne, Bilder, Spiegel, Kleiderschrank,
Küchenschränke, Tische, 2 Schuhschäfte, Koffer,
Garderobe mit Stoffen, Kopierpresse, Röhren- und Kochgeschir,
Glas, Porzellan und viele hier nicht benannte Gegenstände

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,

Wellrichstraße 22. Begr. 1897. Telephon 2448.

Versteigerung

einer

Baumschule zu Schierstein a. Rh.

Montag, den 18. März, vorm. 10 Uhr beginnend,
versteigere ich im Auftrage des Herrn Karl Günzel wegen Auflösung
der Baumschule

Biebricher Straße am Mosbacher Weg

zu Schierstein a. Rhein

nachverzeichnete Baumschulbestände in guter wüchsiger Barre, als:

- 4000 div. Park-, Allee- und Obstbäume,
- 2000 „ Koniferen,
- 25000 „ Deck-, Ziersträucher und Rosen,
- 4000 „ Schling- und Staudengewächse,

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator und Taxator,

Wiesbaden,

Wellrichstr. 22. Begründet 1897. Telephon 2448.

Katalog
enth. größte
Auswahl
verwunde
krat. u.
frank.

Schmücken Sie Ihren Hut
mit meinen echten
Strausfedern, alle
fertig zum Selbstgarnieren,
es ist dies der feinste Hut-
putz, im Winter wie im
Sommer immer modern,
sehr elegant u. vornehm.
Ein echter Strauss-
federnhut findet überall
das grösste Interesse.

Ich liefere echte Strausfedern u.
Nachn. in Tiefschwarz u. Schneeweiß.

Länge ca. 36 cm, Br. ca. 13 cm zu 1.50 M., Länge ca. 39 cm, Br. ca. 14 cm zu 2.50 M.,
Länge ca. 45 cm, Breite ca. 16 cm zu 4.50 M. Retournahme nach 8-tägiger Probe.
Ernst Lange, Strausfedern-Spezialhaus, Düsseldorf, Kaiserstr. 23.
Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Private! F107

Haematogen Marke: „H-Ring“

aus der
Fabrik Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Grosse Flasche 250 Gramm Mk. 2.—
Zu beziehen durch die Drogerien
und Kolonialwaren-Geschäfte. :

Man achte auf die Schutzmarke „H-Ring“.



Schweres Stahlbett

aus
33 mm Stahlrohr,
mit
Patent-Matratze,
Gr. 95/195 cm,
bestes Fabrikat,
28⁵⁰ Mk.

Bevor Sie Betten u. Bettwaren

kaufen, besichtigen Sie unsere

Spezial-Betten-Abteilung.

Durch Strengste Reellität, Beste Qualitäten, Billigste Preise
sind wir in der Lage, Ihnen grosse Vorteile zu bieten.



Kinder-Betten

in entzückender Auswahl

von **6⁷⁵** Mk. bis **35** Mk.

50 Metall-, Holz- und Kinderbetten, übersichtlich aufgestellt.

15 Sorten Bettfedern und Daunen, nur gut gereinigte Qualitäten.

Grosse Auswahl Barchent, Federköper, Drelle, Woll- und Steppdecken.

Matratzen,

aus bestem Material
angefertigt.

Seegrassfüllung . . . Mk. 6.—, 8.50, 11.50 bis 24.—
K.-Wollfüllung . . . Mk. 12.—, 14.—, 18.50 bis 32.—
In Kapokfüllung . . . Mk. 28.—, 32.—, 38.— bis 45.—
Haarfüllung . . . Mk. 32.—, 45.—, 58.— bis 110.—

Patentmatratzen . . . Mk. 12.—, 16.50, 18.— bis 24.—
Sprungrahmen . . . Mk. 16.50, 21.—, 24.— bis 29.—
Schonmatratzen, alle Grössen, in grau und rot . . . Mk. 4.50.
Feder-Oberbetten . . . Mk. 9.50, 12.—, 18.— bis 45.—
Feder-Kissen Mk. 2.25, 3.50, 6.— bis 12.—

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.

Frank & Marx

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.
K 123

Ariadne-Rad unübertroffen

5 Jahre Garantie · Franco-Zusendung



Einfache Herrenräder von M.39.- an
SPECIALITÄT PNEUMATIK
Laufdecke Ariadne 1 Jahr Garantie M.4.75
Luftschlauch Ariadne d9 M.2.90
Billige Laufdecken M.1.95 M.2.50, Schlauch M.1.75 M.2.10
Grösste Auswahl in Fahrrad-Zubehör.
Nahmaschinen, Waagen, Uhren, Sprechapparate etc.
Staubend billige Preise.

Franz Verheyen Frankfurt

Verlangen Sie kostenlos illustr. Katalog N° 54

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 413
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETYENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIMOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



EXTRA-
WAGEN
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Mainzer Messe!

Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen!

Verkauf eines grossen Postens Reste Möbelstoffe, Teppiche
und Gardinen zu fabelhaft billigen Preisen. Verkauf zu ein
Viertel des Wertes. (Str. 7274) F 27

Während der Messe erste Budenreihe, sonst Heringsbrunnengasse 8.
Barbara Müncker.

Spedition

von
Fracht- und Eilgütern.

Beförderung von

Reisegepäck

als Passagiergut.

Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
ohne Aufschlag.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. Telephon 59.
806

Erlangung u. Erhöhung einer Stellung!

Verbesserung des Einkommens.



Stenographie! Die Stenogr. ist ein Verfahr-
ensgeheimnis u. Stellenlosigkeit.
Maschinenschreiben! Das Maschinenschreiben
ist ein Empfehlungsb-
rief für Schönschreiber! Handschrift ist die
Besuchskarte des Kaufmanns. Moderne Registratur!
Ohne Ordnung in allen Dingen kann es
niemand zu etwas bringen.

Tages- und Abendkurse!

Schreibstube! Stenographen! Schreibmaschinen!

Schriftliche Arbeiten jeder Art, Vertriebskatalogen, Zeugnisabschriften, Begehrpläne,
Prüfungsarbeiten, druckfertige Manuskripte, Doktorarbeiten, private, ge-
schäftliche und amtliche Korrespondenzen, Gesuche und Bewerbungen, Kollations-
schläge, Vereinsprotokolle etc. in musterhafter Maschinenschrift oder eleganter
Kurrent-, Kunds- und Hierchrift liefert nach Inhalt und Form.

Moderne Bureau-Organisation,
Schwalbacher Strasse 11.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig



Sie sich eine Badewanne oder Ofen anschaffen,
sehen Sie sich bitte die nur allein praktische
Saxonia-Wanne mit Gasheizung
an.
Viele Anerkennungsbriefe. Rollbad 8-10 Pf.
Allein: **M. Gerhardt,**
Vertreter:
Spenglerei und Installations-Geschäft,
Seerodenstr. 16, früher Trudenstr. 7.

Ganz
groß
find die Gripniffe beim
Einkauf von Konfir-
manden- u. Konfir-
manden-Anzügen (blau
u. schwarz, 1- u. 2-reihig),
sowie Herr- u. Damen-
Anzügen, Hosen und
Joppen, wenn Sie das
Gripniff-Geschäft
Hengasse 22
besuchen.
Erlaubt Gelegenheitskäufe am Tage. 301

besuchen.
Erlaubt Gelegenheitskäufe am Tage. 301

Mit meinem
Dampfschwitz-
Apparat „Ideal“



K71
können Sie in jedem Zimmer und
zu jeder Zeit innerhalb weniger Mi-
nuten ein Dampfbad sich bereiten.
Bitte um Besichtigung.

P. A. Stoss Nchf.

Telephon 227 u. 3337, Taunusstr. 2.

Einen durchschlagenden Erfolg

hat die altbekannte Firma

Wilh. Mertens, Cleve,
grösste holländische Tabak- u. Zigarrenfabriken,
mit ihrer Tabak-Serie

RAUCHER-LUST



Der vollkommene Rauchgenuss der Gegenwart

weil die Raucherlust-Tabake nach dem Urteil von Kennern und
Fachleuten in Geschmack und Mischung nicht überboten werden
und allein die besten und beliebtesten sind.

Vergleichen Sie bitte!

Preislagen von 0.20 Mk. bis 1.— Mk. für 1/4 Pfund.
Besonders beliebt: Feinschnitt zu 25, 30, 40, 50 Pf.

Wilh. Barth, Tabak-Spezialhaus,
Wiesbaden, Kirchgasse 78.

Erstes bürgerliches Möbelmagazin.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Polster- und Kastenmöbel.
Einige reichgeschmückte Eß- und Schlafzimmer werden zu
besonders billigen Preisen abgegeben.

Sehr günstige Gelegenheit für Brautleute.

Wilh. Egenolf,

Möbelgeschäft, Drantenstrasse 22. — Telephon 2525.
806

COGNAC MARTELL
J & F
gegründet 1715

FRANZÖSISCHER COGNAC

Natürliches Erzeugnis von im
Cognac-District geernteten und destillierten Weinen.
— Preis: Mark 7.50 bis Mark 30.— pro Flasche. —

Robes
Christine Kraus,
Goldgasse 5.

la pom. Fleischwurst.

Gausm. Art, etwas grob, hochf.
schmack. 9 Bld. für 10 Mk. franco
Gruhlke, Stolp (Dtm.), Rülfs

Natürliche Kinderernährung — die vornehmste Mutterpflicht!



Wir wissen durch die dankenswerte Aufklärungsarbeit der Aerzte und Volkshygieniker, dass es keinen wirklich gleichwertigen Ersatz für Muttermilch gibt.

Darum weisen die Statistiken für die Flaschenkinder eine ungefähr fünffache Sterblichkeit gegenüber den gestillten nach. Ebenso sind mit Kuhmilch aufgezogene Personen in den späteren Lebensjahren weit weniger widerstandsfähig als natürlich ernährte.

Es gibt jedoch viele Frauen, die ihre schönste Mutterpflicht gern erfüllen möchten, sich aber infolge allgemeiner Schwäche, Blutarmut, Magerkeit usw. nicht dazu imstande glauben.

In solchen Fällen kann man durch Hebung des Kräftezustandes meist das gewünschte Ziel erreichen. Erfahrene Frauenärzte verordnen als

hierzu besonders geeignetes Kräftigungsmittel mit Vorliebe die Somatose.

Die Somatose wirkt nicht allein indirekt durch Verbesserung der gesamten Ernährung, sondern die in ihr enthaltenen Albumosen erhöhen direkt die Stillfähigkeit.

Eine ganze Reihe ärztlicher Autoritäten empfehlen deshalb, mit dem Gebrauch der Somatose schon einige Wochen vor der Geburt zu beginnen. Dadurch konnten sogar Mütter selbst nähren, die es bei früheren Kindern nicht vermochten.

Die Somatose bereitet auch rasch von Erschöpfungszuständen, die nach der Geburt oft eintreten. — Leicht erklärlich, dass sie wegen dieser eigenartigen Doppelwirkung oft „das ideale Kräftigungsmittel für Frauen“ genannt wird.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Entweder flüssig, „süss“ oder „herb“ in Originalflaschen zu M. 2,50, oder in geschmackfreier Pulverform. Von dieser sind Dosen zu M. 1,40, M. 2,60, M. 5,—, M. 12,— erhältlich. Für längeren Gebrauch sind die grossen Packungen der Pulverform als etwas vorteilhafter zu empfehlen.

Somatose



Konfirmanden- Kommunikanten- Anzüge

schwarz und blau in jeder Grösse
fertig am Lager.

15, 18, 21, 25, 30 bis 45 Mk.

Gebrüder Dörner

Mauritiusstrasse 4.

K119

Schwalbacher Strasse 44, Alleenste,
Anfertigung von Kostümen, Jacketts und Mäntel.
Spezialität: Jacken- und Reitkleidern.
E. Schwender,
langjähriger Zuschneider der Firma Wemmer & Ulrich.

Jedes
Etikett
der

**Hohenlohe
Erbwurst**

vorzüglichste Erbsuppe,
2 bis 3 Teller 10 Pfg.

gilt als
wertvoller Gutschein!

F106

Tafelbestecke aller Art

für den täglichen Gebrauch, sowie für die feine Tafel, empfehle in reichster Auswahl zu billigsten Preisen. Meine Klängen stellen das Beste dar, was geboten werden kann, sie haben dauernden Schnitt und sind unlöslich mit dem Heft verbunden.

G. Eberhardt, Hof-Messerschmied,
Spezialhaus feinsten Stahlwaren,
46 Langgasse 46.

456

Gasthaus zum Unter,
Gelenkenstraße 7.
Einfach bürgerliches Gasthaus.
Preis von 50 Pf. an.
Guter Mittag- und Abendtisch.
Empfehle den geehrten Vereinen mein
nein eingerichtetes Vereinslokal.
Otto Ransperger.



Fernsprecher
6650-53.

Wünschen Sie

eine

Vornehme, geschmack-
volle und schnelle, also
Erfolg versprechende
Ausführung Ihrer Druck-
sachen, dann wenden
Sie sich an die

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden

Langgasse No. 21

gegründet 1809

Welche Ihnen gern mit
Druckproben und Preis-
berechnungen zu
Dienstleistungen steht.



Hotel Erbprinz

Heute abend:

Megelluppe
u. großes Konzert
der Hauskapelle.

Benjion Holzmann

Karlstrasse 35

Donnerstag und die nächsten Tage:

Schlachtfest.
Guter Mittag- und
Abendtisch à 60 Pf.
Auch außer dem Hause.



Götterspeise

nannte der grosse Naturforscher Linné den Kakao in Anbetracht seines köstlichen Wohlgeschmacks und seines hervorragenden Nährwertes. Die heutige Wissenschaft hat Linné Recht gegeben, indem sie feststellte, dass der Kakao neben seinen natürlichen Nährsalzen alle zum Knochenaufbau, Stoffwechsel und zur Blutbildung erforderlichen Substanzen enthält, dabei anregend und kräftigend auf Nerven und Gehirn wirkt.

So nimmt Kakao einen hervorragenden Anteil im Dienste der menschlichen Ernährung und geniesst mit Recht den Ruf eines unübertrefflichen Genuss- und Nahrungsmittels.

Da Kakao unverpackt leicht fremden Geruch annimmt, kaufe man ihn nur in luftdichter Originalpackung, die gleichmässigen Geschmack und frisches, volles Aroma gewährleistet.

Stollwerck-Kakao

ADLER **GOLD** **SILBER**
1/4 kg-Paket M. 1.25 M. 1.— M. 0.80

Alle drei Marken, gleich rein und nährkräftig, unterscheiden sich, wie die deutschen Edelweisse, nur durch ihr Aroma.

Ziehung 3. und 4. April 1912 in Berlin im Dienstgebäude d. Königl. General-Lotterie-Direktion **Berliner Pferde-Lotterie**

Gesamtwert der Gewinne

100 000 Mark

Gesamtwert der Pferdewinne

50 000 Mark

Hauptgewinn im Werte von

10 000 Mark

Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark

Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin, Monbijouplatz 2.

(Ba. 9868) F 111

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.
Telephon 3934.

189

Alleinmädchen sucht g. St. Schriftl.
Offerten an Frau Mathilde Reich-
wein, Habamar, Reussgasse 29.

28 Jahre, evang., durchaus tüchtig in Krankenpflege und Haushaltung, sucht zum 1. April oder spät. Dauerstellung als Tagepflegerin oder zu Arzt (Krankf.). Offerten u. P. 888 an den Taubl.-Berlag.

sucht Stellung tagsüber als Stütze
ober zu Kindern. Off. u. H. 317 an
D. Grenz, Wiesbaden.

Junges ord. Mädchen f. Stell. zum 1. April als Haushälterin in kleinem bess. Haushalt. Off. u. G. B. Weissen-
heim a. Rhein. 923-4000-38-38

Stationenfähiger Mann,
10 Jahre verheiratet, sucht Kassierers-
Stelle oder sonst. Vertrauensposten.
H. 11. 22. 202 in der Stadt.

Lebende Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Kauf oder Mietung zahlbar.

Wobersstraße 42 eine schöne 4-Zimmer-
Wohnung per sofort zu verm. Näh.
zu erf. im Stadtbureau daselbst.
während des ganzen Tages. 1909

Möblierte Wohnungen.
 Vierstader Höhe 66 möbl. 2—3 Sim.
 mit Küche u. Gartenbenutz. sof. od.
 spät. bill. Kalk. norm. u. 9—1 Uhr.

Friedrichstr. 12, Ost. r. 1, gut möbl.
freundl. feb. Zimmer an verm.

Friedrichstraße 37, 3. möbl. Zimmer.
Germanenstr. 15, 2 r., möbl. Manf.

Takustra. 3, 2 r., möbl. 3. m. o. o. 8.
Garlstraße 24, 3. 2 feb. möbl. Sten

Sebanstraße 7, 3. u. 2. L. Stoff u. Logis.
Hurlstraße 4, 3. L. ich. mbl. Rim. g. v.
Geers Zimmer und Mansarden etc.
Frankenstr. 9, 15, 16, 2, 1. Stock

Eine anständige Dame
sucht für nach Friedrich ein möbliertes
Zim. mit Frühstück, Part. u. Front-
ische ausgestattet. Offerten mit
Preisangabe unter Z. 895 an den
Verf. Berlin

Longcase 21

vom Korridor, 2 Bädern, Küche, 8 Mansarden etc. Das Haus wird in gänzlich renoviertem Zustande übergeben und werden Wünsche der Mieter beachtet. 1202

Zimmer m. Pens.
nahe Dagh. Linie, Kaffee um 6 Uhr,

Fremden-Pensions

Erholungsheim für Genesende u.
Ruhebedürftige.
Vornehm und modern ausgestattete
Villa mit Terrassen, Balkons u. grossem
Garten, 3 Minuten vom Kurhaus. Auf

Langgasse 21,
im „**Tagblatt-Haus**“, ist ein
schöner Laden
(42 qm),
mit Anisöl (54 qm) u. Soufol
(42 qm) sofort oder später
preiswürdig zu verm. Näheres
im **Tagblatt-Kontor**, rechts
der Schellerhalle. *

Einzel. möbl. Zim. mit u. ohne Venf. Emser Str. 44, 1 r.
Einf. möbl. Zim. mit Venf. 48 Wf. per

zum Neben (1 Stunde vorm.), Nähe
des Rathhauses bevorzugt. Offerten
mit Preisangaben unter S. 895 an
den Tagbl.-Verlag.

5 Min. vom Kochbrunnen,
5 Min. vom Walde.
Zimmer, möbl. u. unmöbliert, mit
eig. Bad. Wohnung i. Abschluss.

Für 21j. kath. gebildete musikal. Dame wird

Werkstatt od. Lagerraum,
groß, hell, für jed. Geschäft passend,
bittet zu vermieten Korißenstraße 39,
1. Etz., Bureau.

Gr. Keller
mit Badraum, b. Anzug verbunden,
sodort preiswert zu vermieten
Raststraße 30, 2. Hof, 2. Stock.

Größeres Ladenlokal

Vornehmste und preiswerteste Pension am Platze. — Tel. 341.
English spoken.

Neu! Neu!

Pension Holzmayer

Pension ges.
in Grossstadt od. Ausland,
wo Ihr Gelegenheit geboten ist, sich
in der französischen Sprache zu ver-
vollkommen und zugleich gesell-
schaftlicher Umgang genösst wird.

Villa, für Pension
 lassend, im Dambachtal u. nahe am
 Wald gelegen, bestehend aus ge-
 samt 18 Zim. nebst reichl. Zubeh.,
 auf sofort zu vermieten oder zur
 selbstverdienstlichen Lage zu verkaufen.
 Off. u. 8. 877 an den Tagbl.-Verl.

Mietgesuche

Gesucht
3. Bahn, 1. oder 2. St., Sonnen-
seite, Walton, Bad, nicht ab. 1200 Mk.
Off. u. N. 100 hauptpostlagernd.

oder Saal
in zentraler Lage zur Abhaltung
eines Vortrages auf drei Tage
in der Zeit vom 7. bis 14. April
gesucht. Offerten unter F. 896
an den Tagbl.-Verlag.

Carlstraße 35, I.
Saub. möbl. Zimmer mit
vorz. Pension und bes. Ver-
sorgung. — Mittagstisch auch
für Nichtpensionäre, sowie über die
Straße.

Suche
Für meine 21j. Tochter 2-Zimmetigen
Aufenthalt in feiner Familie in
Niesbaden. Sofortige Offerten unt.
B. 825 an den Tagbl.-Verlag.

Postale Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufnahme zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Einzig. Kolonialw., Obst- u. Gemüseteigelt in andern Unternehmungen billig zu verk. Off. unt. N. 891 an den Local-Verlag.

Lebensmittelgeschäfte
ausnahmslos billig zu verk. Off.
N. 8. 23 postlagernd Bismarckstr.

Für kräftiges Arbeitspferd,
Bäcker oder Milchhändler,
bill. für
zu verk. Sedanstraße 8.

Garberoben, Möbel, Geschirr
u. verl. Seerobenstraße 15, 1. Etage.

Schw. Kresshut u. Schw. Eins
reism. zu vt. Dopheimer Str. 41, 3 r.
Portieren u. Portierenstangen
schlt. Salter, umangssalber bill. ab-
geben Forelen-Ring 13, 2 hint.

Post. von 1 Uhr ab. Händler verb.
Raffeloh 8, 2 1.
Hochb. Breiten 25 u. 38, Rißbdr. 25,
Baldhorn. 15, Radt- u. Wolstisch 3,
Lisch 8, Diwan 45, Chaiselongue 15,
Bertramstraße 20, Wth. Part. r.

3-35, Kleiderf. 2 St. 18 St.
 12, Kommode 12, Kleiderf.
 20 St. Zahnst. 20, St.
 Zwei Seiten
 u. verf. Kleiderf. 7, 8 St.

bedeutend. Restigkeiten von einander zu erfahren. Dem
Herrn fragte man sich täglich von neuem, ob vom
Dietrichdoctum auf der Glastisch des grünen Knecht
Nachtisch von Giffing aus Zirkeln oder von Zirkeln
gerichtet wurde. Aus den Zirkeln war nicht viel
zu erfahren. Wohl brachten sie öfters ermittelnde
Nachrichten von Zirkeln der französischen Kirche und
Siedes und im Osten Frankreichs. Aber diese Zirkeln
niedrigen fanden keine Bestätigung und schließlich
konnte einer den anderen an, daß die Zirkeln den
französischen Zirkeln wohl an zu geben mochten,
weil Frankreich Zirkeln sich selbst überließ, daß es
den umfassenen Zirkeln nicht in den Zirkeln
fiel, um der Festung zu zu schaffen.

Man mußte sich mit ausgezeichneten Gerichten begnügen, aber diese Gerichte durchdringen unangenehm, sehr unkontrollierbar die Stadt. Die Skizze halfte sich in Schöpfung, die Verwaltung ließ in Mittheilungen, die für von der Sage brauchen ankommen von ihren Verhandlungen mit dem Belanungsgebiet nur das an die Sicherheit bedeuten, was sie für gut befand. Und das war nicht viel. Um einer allgemeinen Entmündung, einem unangenehmen böseigen Belangen noch Übergabe vorzugehen, wurde in den Mittheilungen über die tatsächliche Lage der Stadt eine Verminderung getrieben, die auf die Räume unanfechtbar und dem Ernst der Lage durchaus nicht entsprechend war.

Stehende Einrichtung, vorher der Mittelpunkt der Siedung gewesen war, in selbstloser Verbindung mit Parts getrieben hatte und durch ein weiterreichendes Gliedbündnis nach allen Himmelsrichtungen, auch mit dem kahlenen Raublande einen regen Austausch unterhalten hatte, empfand man jetzt das Gefühl völliger Schwere und Unfreiheit um so stärker, als die ununterbrochenen Gerüche fortwährend auf dieselben Entmi- gung und Quersicht drückten.

Am andern Frühmorgens ging die Nothwehr aus, das belagerte von Grund, daß der Oberbefehlshaber des Belagerungsheeres dem Kommandanten der Festung, General Hirsch, die Besetzung der Stadt binnen vierundzwanzig Stunden angedeutet habe. Das Gerücht erhielt sich hartnäckig, aber niemand erlaubte eine Spittelung, eine Proklamation an die Einwohner eine Deputation zum Vizegouverneur zu senden, noch der Lärche des Geräusches zu folgen, über deren Größe erstarrt, nicht bewußt zu sein, in dieser Frage Rücksicht zu geben. Die Deputation konnte sich an den Präfecten. In einer Art und Weise, die nicht dem Ernst der Lage entsprach, suchte er erst durch ausdauernde Mittheilungen, dann durch althergebrachte Schmeichele und schließlich durch die unbedeutenden Güter los zu kommen.

Und die Einbohrerthat, die damals den Gläubigen an die Vertheilung noch nicht verloren hatte, ließ sich nun in mehr bedauerlichen, als in der folgenden Nacht kein einziger Schuß erhob, keine Granaie in die Nachtstog und alles sah dem in den letzten Tagen durch Sorgen beschwerten Schicksal mit einem Aufstehen der Erleichterung hingsch. In der Stille dieser Nacht war es, als ob kein einziger feindlicher Soldat vor den Thoren der Nacht stünde.

Ich nun häufigen Stößen farrte in großen Seiten das beverfiehende Ungefähr der Einwohnerschaft an allen Straßenenden entgegen. Und wenn hoch oben optimistisch Gemüther immer von neuem laut und leise verfindebeln hatten: daß einer der gelehrtesten Seerührer das Schicksal der Stellung leide, daß Genutweid seine geliebteste Tochter Ströburg nicht im Stich lassen werde daß die hochwürdige Strömung nicht im Stiche lasse die Gerechtigkeitstruppen der Stellung den Feind in gedehrender Entfernung an halten wolle — so schweben dieferen Proclamation gegenüber alle diese Diebstahlsarten, die eine ewige Stellung immer noch in Abrede hatten fielen hollen.

„Bei feierliche Augenblick ist bei
 Sie Staat wird belagert werden und den Ge-
 fahrten des Krieges preisgegeben sein.
 Ihr guten Ehren Nationalismus, Eure menschliche
 Energie zur Bereinigung der Gesellschaft des Elend-
 des vordringen Fortschritt, auf
 Den von Staat zu bezeichnenden Mängeln sollen
 Stoffen verbraucht werden, um an der Bereinigung
 der Mängel teilzunehmen.“

Die Jungen des Vaterlandes sind auf Euch ge-
richtet!"
Geben im Compagnier zu Straßburg, den
22. August 1870.

Der Gouverneur: Ubiq.
Der Pfaffen des Spickens: Baron Frey.
Der Maire von Ströbburg: Simon.
Nach Frey's Grund hat in seinem Geiriff teilnehme
mit einmüthiger Züffigkeit zu küssen, die allu
troster Substanz folgte.

Das seltsame Glauben, mit zu diele Grund in seinen Stranfenstelen von Grund zu Grund, war viel entlegener und anstößiger, als die Enthüllung, Stranten den berechnenden Unstund preisgeben. Das Glib in den Stranfenstelen des Gumnathus hatte sich erheblich verändert. Eine große Anzahl der Reimunden von Glich war tolls entlassen, ein Teil war feiten Stranden erliegen, ein dritter Teil war allmählich in den mittelständigen Garenen aufgenommen worden. Aber von Tag zu Tag füllten sich die Räume mit Stranten aus der Stadt, welche entweder von Stranten vertrieben oder von ihren Eingeborenen auf Gidestell wieder gefesselt worden waren.

Arbeits an und unter dem Einbruch jenes
Strohanflasses griffen alle hütend mit an. Die
Räucher wurden von den Stämmen des Erdoberflusses
in die brüchigen gewöhnlichen Stiele getragen, die Feuer
wurden im Gebilde verteilt, die Zylinder
niedergelegt, die Stäben für die Nacht bestimmt.

Über ein Kante des Tages drangte wieder außerordentlichere Nachrichten von der Straße herein und klangen die Worte in's Ohr. Und wie eben unter der letzten, unheilvollen Kunde des jungen Arztes noch befehle mit einigem Nachdruck, alle auf die Straßen hinaus, um selbst einen Blick zu werfen, die aus der Ferne herbeizurufen, sie sollten mit dem großen Regen bei Nacht kommen. Der Begegnungsfeld war unklar, man ist sich im ersten Moment, das die guten Nachrichten befruchtete. Und der Mensch, der mit äußerlicher Freude an der Botschaft, ging mit tiefem inneren Schmerz. „Nur ein Schritt weiter, und ich bin verloren!“

[illegible][illegible]

Das Leben in hat oder zum Glück heit vorfein Deu das die Landtag Herren Gegenja allem her Romanti des Herrn sein, wen ein paar dafarn: Politif e Gefichtsp nur in ftellung und Gen unferer So fann mit der dak felbft bativer V fahrungen diefes G aus einer fchlagen, tionären ftärker h Staatskre tliche Däm lig des A gefek wir wort des der Ber über das wurde h willigen billig Ze meiftens außerhalb wegen

Die
Thema: Das
mal kein
Aber war
jedermann
des preu-
ßen hat
weiß, daß
fischen &
welchen
Probleme
in folche
weiterford-
leben: über
den vier-
vierten &
Säbels
fehlung &
den der
Kimpel: ge-
willig ge-
Siele des
bedient, in
dächtig u.
genommen
Soldaten
noch die
wider. In
ihrem W-
einmal r-
den Ver-
Herren u.
lehnt, ha-
morauf e-
kommt,
Staates
siges AR-
duna an-
dem Jahr
lagerung
sicherung
Niederwer-
Waffenge-

Belagerungsseer eifern umsonst werden, wenn der Feind ihn wirklich bedroht im Rücken fände?

er mürbe wie die weichen und un-
unterbreiden, es gab keine Abgrenzung, mit irgend
jemand aus seiner Umgebung darüber zu sprechen.
Nur mit Charlotte konnte er diese Gedanken aus-
sprechen, weil auch sie im stillen dachte wie er. Aber
er sah sie in den letzten Tagen seltener. Da es ihrem
Gnaden besser ging, konnte er nicht täglich das Haus
betreten, ohne daß es aufgefalleu wäre, und das ge-
nehmen der alten Frau stieß gegen ihn wurde immer
reiferter, immer feindseliger.

Unter den ungehörigen Anforderungen, welche in
den letzten Wochen an seine Tätigkeit als Arzt gestellt
wurden und welche ihn auch in den heißen Abend- und
Nachtsstunden in Anspruch nahmen, da er neben der ärzt-
lichen im Haushalt des Hausherrn seine probate
Berufs weiterführte, stand ununterbrochen die finanzielle
Trage für ihn, alles Gegenwärtige überragend: „Wie
wird es werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Griechen als Zahnheilkünstler.

Eine Erde zu trocknen ist ebenbesser, als Cirone von Plint zu vergessen.

[illegible][illegible]

er die Erfahrung selbst, die zu den Gesetzen führt, die den Todt ernähren. Er befindet sich bei der Vorgang des Gedenkens, die die Gesetze selbst sind. Die Gesetze sind die Gesetze, die die Gesetze selbst sind.

[illegible]

The Epibemie der Entfesselungssturen in garle. Die
 Entfesselung des Gittern rechen sich ferner an den garlen
 Raum leit, im Wirt. Die große Zahl der Entfesselung
 hat bei den meisten Namen sehr gut angeschlossen, denn die
 zahlreichen Entfesselung der garlen sehr- und Entfesselung
 entfesselung unendlich Gefährliches haben es angeschlossen
 für unendlich notwendig. Entfesselungssturen zu haben.
 Eine vernünftige Entfesselungssture, die die garlen nicht an-
 geschloß, die Entfesselung nicht besteht, bei der man weder ein
 noch garlig wird, ist nichtig, sehr schmerz, und man
 hat sich sehr nicht zu vermeiden, sich besonders gut zu

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Abend-Ausgabe: 12 Ausgaben.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Kreisverleger-Ausschuss

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6059-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 21 Pfg. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, eine Zeile. — Bezugs-Beziehungen nehmen auf dem hiesigen Postamt, ausschließlich Postamt, in allen Fällen der Zeit, in Wiesbaden, die betriebsfähigen Tagblatt-Träger, abzugeben und in den benachbarten Orten und im Ausland die betriebsfähigen Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den folgenden Spalten. — Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den folgenden Spalten. — Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den folgenden Spalten.

Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den folgenden Spalten.

Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pfg. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 10 Pfg. für 10 Zeilen in den folgenden Spalten.

Mittwoch, 15. März 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 123. • 60. Jahrgang.

Das Herrenhaus.

L. Berlin, 12. März.

Das Herrenhaus geht auf's Ganze. Wenn man die Reden in der heutigen Arbeitswilligen-Debatte gehört hat oder sie liest, dann reizt es den Betrachter, sich eine zum Glück ja unmögliche, doch aber für die Vergangenheit vorstellbare Lage auszumalen, nämlich daß wir kein deutsches Reich und keinen Reichstag hätten und daß die preussische Gesetzgebung alsdann durchweg vom Landtag einschließlich der „erlauchten und edeln Herren“ besprochen werden müßte. Der weitestgehende Gegensatz zwischen der machtvollen und trotz allem und allem herrlichen Gegenwart und dem verführerischen, aus Romantik und Stiefelbierum gemischten Gedankenfreispiels des Herrenhauses kommt einem doppelt zum Bewußtsein, wenn man diesem Gedankenpaar auch nur mit ein paar Schritten folgt. Man fühlt es mit allen Sinnen: Die groteske Unmöglichkeit, die Politik eines großen Staates nach Herrenhaus-Gesichtspunkten zu orientieren, ist so groß, daß sie eben nur in einer schließlich überwiegend heiteren Vorstellung ein Schattendasein führen kann. Die Kraft und Gewalt des modernen Lebens hätten das Ventil unserer ersten Kammer längst in Atome zerprengt. So kann man denn die heutige Herrenhausrede mit der Ruhe genießen, die aus der Sicherheit kommt, daß selbst eine Regierung von noch schärferer konservativer Ausprägung als die gegenwärtige mit den Verordnungen, den Ermahnungen und den Forderungen dieses Hauses nichts anzufangen würde. Es sind Leute aus einer anderen Welt, die da an unsere Ohren schlagen, und nichts kann den Unterschied zwischen realistischen Sehnsüchten und der unerbittlichen Wirklichkeit härter herausarbeiten, als daß der Vertreter der Staatsregierung, Unterstaatssekretär Holz, einige kräftige Dämpfer auf die leidenschaftlichen Wünsche namentlich des Herrn v. Püttamer setzte. An ein Ausnahmegebot wird nicht gedacht, das müßte man aus der Antwort des Unterstaatssekretärs heraushören, und von der Verhängung des Belagerungszustandes über das Ruhrrevier kann keine Rede sein. Auch dies wurde hinlänglich deutlich gesagt. Daß die Arbeitswilligen Anspruch auf Schutz haben, darüber wird unter billigen Denkenden kein Streit sein, aber auch hier wie meistens macht der Ton die Musik, und dieser Ton wird außerhalb des konservativen Bannkreises kein Echo erwecken.

Die „Liberale Korrespondenz“ schreibt zum selben Thema:

Das Herrenhaus hat durch diese Debatte wieder einmal seinen rückständigen Charakter voll und ganz bewiesen. Aber was denn dies eine Notwendigkeit? Kamme nicht jedermann die Art und die Weise der ersten Kammer des preussischen Landtags? Auch nach dieser Richtung hin hat es also keine Überraschungen gegeben. Man weiß, daß die weitest überwiegende Mehrheit des preussischen Herrenhauses nicht beunruhigt ist von irgendwelchen tieferen Kenntnissen volkswirtschaftlicher Probleme und daß ihr auch der Wunsch völlig fehlt, sich in solche Probleme, namentlich in die Fragen der Arbeiterforderungen und Arbeiterorganisationen, hineinzuversetzen; man kennt die Meinung der Herren, gegenüber den ihnen oft so unangenehmen Bestrebungen des vierten Standes das einfache Mittel des harten Säbels und der schließenden Browningpistole in Empfehlung zu bringen. Die Politik der preussischen Granden der Arbeiterbewegung gegenüber ist ungemein simpel: wer mehr fordert, als der Unternehmer gutwillig gibt, und sich zum Zweck der Erreichung seiner Ziele des an sich berechtigten Mittels des Ausstandes bedient, der ist von vornherein der „Revolution“ verdächtig und muß in stummer amtlicher Beobachtung genommen werden. „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten“ — dieses alte Verschen spiegelt auch heute noch die Gemütsstimmung der Großgrundbesitzer am besten wider. Die Empfindung, daß die Arbeiterkraft in ihrem Ringen um bessere Lebensbedingungen doch auch einmal recht und der Unternehmer in seinem ablehnenden Verhalten unrecht haben könnte, kommt den Herren überhaupt gar nicht; der Arbeiter, der sich auflehnt, hat stets unrecht, da er die „Autorität“, also das, worauf es den Konservativen in allererster Linie ankommt, verletzt. Die mechanischen Machtmittel des Staates wollen die preussischen Feudalherren als einziges Mittel gegen die Arbeiterbewegung in Anwendung gebracht haben, und daher verlangen sie außer dem schweren Aufgebot von Polizei, Militär und Belagerungszustand vor allen Dingen auch die Verschärfung der strafrechtlichen Bestimmungen. Die Niederwerfung der Arbeiterorganisationen durch Waffengewalt und Gefängnis — das ist das traurige

A und O der Herren Grafen und Barone und ihrer Freunde von der schweren Industrie. Es ist auch nicht weiter verwunderlich, daß der Antrag Püttamer schließlich im Herrenhaus einstimmig angenommen wurde.

Kleinere Wünsche zum Reichsamt des Innern.

H. K. Berlin, 12. März.

Von den Parlamentsverhandlungen fanden heute die im preussischen Herrenhaus die größere Aufmerksamkeit. Denn hier wurde wieder einmal der Versuch gemacht von der Gruppe der feudalen Schorf-macher, zu denen sich merkwürdigerweise auch Professor Adolf Wagner gesellt hat, die Reichsgesetzgebung im Sinne einer neuen Zuchthausvorlage zu beeinflussen und nötigenfalls die Regierung zu einer Reichstagsauflösung zu veranlassen. Aber Herr v. Bethmann ließ durch einen Unterstaatssekretär abknicken. Er hat keine Lust zu der Rolle des starken Mannes. Übrigens wird der Reichstag sich am Donnerstag oder Freitag die Herrenhauskassensache vornehmen, wenn die Zentrums-Interpellation über den Streik im Ruhrgebiet zur Debatte steht. Da wird der Wind etwas anders wehen, und die Regierung wird nicht daran denken können, neue Gesetze gegen Streikende vorzuschlagen. Sie wird Mühe haben, sich zu verteidigen, weshalb sie sich nicht zeitiger und ernstlicher um eine Vermittlung bemüht hat.

Bei der zweiten Lesung des Reichstags des Innern wurde zunächst über eine Resolution der Budgetkommission verhandelt, die eine Abänderung des Beamten- und Offizierspensionsgesetzes verlangt, damit künftig die Fälle vermieden werden, daß Staatsbeamte aus dem Dienst scheiden, eine hohe Pension beziehen und außerdem noch eine außerordentliche Pension beziehen. Herr Sinsing von der Volkspartei begründete die Resolution. Soffentlich bezieht sich die Regierung mit der Ausführung.

Dann wurden verschiedene andere Wünsche erledigt. Die Heringsfischer fanden warme Befürworter. Das Haus wünschte, daß die größere Unterstützung der Heringsfischer zu sein. Weiterhin verlangte der Freisinnige Dr. Wendorf eifrige Pflege des Obstdaues. Eine Reklamation des Sozialdemokraten Feuerstein-Geilbrunn, der Sieger über Friedrich Raumann. Da auch der Wein große Freunde im Hause hat, beizogen sich auch andere ihren Eifer zu zeigen. Ferner wurde die alte Frage der Unterstützung der Reservisten- und Landwehrleute während ihrer militärischen Übungen angeschnitten. Verhältnismäßig früh vertante sich das Haus.

Der Lohnkampf der Bergarbeiter.

Die Lage im Ruhrrevier.

Die Zahl der Streikenden.

Wb. Essen, 12. März. Zur Nachmittags-Schicht im Ruhrrevier sind 21 113 Mann eingefahren, während 39 224 hätten einfahren sollen. Es streiken also heute nachmittag 47,2 Proz.

Wb. Bochum, 12. März. Von den rund 350 000 Mann starken Belegschaft aller Zechen des Ruhrkohlenbezirks haben sich rund 200 000 jetzt dem Ausstand angeschlossen. Die Zahl der Arbeitswilligen beträgt annähernd 150 000 Mann. — Der alte Bergarbeiterverband wurde benachrichtigt, daß dem Christlichen Gewerksverein angehörende Vertrauensleute in Versammlungen heute beschloffen, entgegen dem Wink des Gewerksvereins dem Streik sich anzuschließen. — Die Essener Polizeidirektion teilt auf Anfrage mit, daß ihr nichts von irgendwelchen Aus-schreitungen bekannt geworden sei. — Aus Saan wird gemeldet, daß ein christlicher Vertrauensmann mit einem geladenen Revolver in der Hand über die Straße gegangen sei. Arbeiter hätten ihm das gefährliche Spielzeug aus der Hand genommen, damit Unheil verhütet wurde.

Wb. Gladbeck, 13. März. In Brand wurde das Streik-bureau des Dreiwundes polizeilich aufgelöst. — Der Berg-arbeiter-Dreiwund beruft auf Donnerstagvormittag eine große Streikerversammlung in den Bochumer „Schäpshof“ ein. — Das Kohlenfundbüro teilt den Verbrauchern mit, daß von den Vorräten im Rahmen der bestellten Mengen abgenommen werden kann, wobei für jede Doppelung von 30 N. als Beitrag für die Lagerungskosten erhoben werden.

Wb. Essen, 12. März. Nach Zeitungsmeldungen sind die Vertreter des nationalen Bergarbeitervereins in Essen zusammengetreten, um über die durch den Streik geschaffene Lage zu beraten. Es wurde anerkannt, daß die Behörden große Vorkehrungen zum Schutze der Arbeitswilligen ge-

schaffen haben, doch wurde betont, daß der Schutz nicht in der richtigen Form ausgebaut werde. Es sei notwendig, daß die Eingänge von den Zechen von großen Menschen-anfassungen freigehalten werden, damit die Arbeits-willigen leichter zu ihrer Arbeitsstätte gelangen könnten. Die Versammlung beauftragt sechs Mitglieder, bei dem Essener Polizeipräsidenten die Wünsche des Bergarbeiter-vereins vorzutragen.

Krankmeldungen.

Bochum, 12. März. Auch beim Streik gibt es Leute, die auf zwei Schaltern stehen. Das sind diejenigen, die nicht als Streikende, aber auch nicht als Streikbrecher gelten möchten. Sie entschließen dem peinlichen Dilemma dadurch, daß sie sich einfach krank melden. Auf diesen Ausweg ist auch bei dem gegenwärtigen Bergarbeiterstreik eine große Anzahl Leute verfallen. Wie mitgeteilt wird, kommen von den Krankenschekeln, die gegenwärtig bei den Bergleuten der Ruhrzechen im Umlauf sind, rund 25 000 auf das Konto des Streiks.

ld. Dortmund, 12. März. Hier darf der Wirtschaftsbetrieb nach einer Bekanntmachung der Polizei während der Dauer des Streiks nicht vor 8 Uhr morgens beginnen.

Folgen des Streiks.

ld. Dortmund, 12. März. Die Folgen des Bergarbeiter-ausstandes machen sich auf dem Gebiete des Kohlenabfahres in empfindlicher Weise bemerkbar. Die Förderung liegt schon in der vergangenen Woche nach, auch der Versand wurde ungünstig beeinflusst. Das Syndikat hat sich genötigt gesehen, in den verschiedenen Bezirken die Vorratslager anzuweisen. Im Dortmunder Bezirk befinden sich etwa 400 000 Tonnen Kohle, ein gleiches Quantum lagert in Linen. Der Preis ist um 30 N. für den Doppelwagen und um 15 N. für den Zentner erhöht worden. Im Laufe der letzten Nacht und am heutigen Morgen ist es zu Aus-schreitungen seitens der Streikenden nicht gekommen.

ld. Essen, 12. März. Das Kohlenfundbüro begann mit der Räumung eines 23 000 Doppelwaggonen fassenden Kohlenlagers. 180 Doppelwaggonen werden täglich ver-schickt.

Duisburg, 12. März. Die Kohlenversendungen nach den Ruhrhäfen sind sehr gering geworden. Heute kommen nur 400 Wagen an gegen 1200 im täglichen Durchschnitt. Die Schiffe nehmen Ladungen aus den Magazinen, die ständige Behände aufweisen. — Der Bergarbeiterausstand hat ferner zu einer starken Einschränkung der Schiffschrit-verkehr auf dem Rhein geführt. Die Schiffschiffahrt von den Ruhrhäfen nach dem Oberrhein ist völlig eingestellt.

Aus-schreitungen.

Wb. Hamborn, 12. März. Heute abend kam es in Ober-Maarloch zu schweren Ausschreitungen. Als eine Anzahl Arbeitswilliger von einem Polizeiaufgebot nach den Woh-nungen begleitet wurde, entwickelte sich ein Kampf zwischen Streikenden und Polizeimannschaften. Auch heute wurde die Polizei mit Steinen beworfen und aus den Fenstern der Häuser wurden etwa 200 Schüsse auf sie abgegeben. Die Ladendefender setzen sich gezwungen, ihre Läden zu ver-barrikadieren. Der Mob zerstörte die Straßenlaternen. Eine Laterne wurde umgeworfen und das ausströmende Gas angezündet. Erst nach mehreren Zusammenstößen gelang es der Polizei, die Ruhe wiederherzustellen. Viele Polizeibeamte, unter ihnen zwei Kommissare, wurden durch Steinwürfe erheblich verletzt. Unter den Verletzten befindet sich auch ein 10-jähriger Knabe. Im Laufe des Nachmittags wollte der Regierungsvorsitzende Dr. Rufe aus Düsseldorf auf dem Randsplatz der gestrigen Straßkalle, in einer außerordentlichen dringenden Stadterordneten-versammlung wurde beschloffen, zu gestatten, daß für die Dauer des Streiks die Gewerkschaft „Deutscher Arbeiter“ eine Schutzwehr von 52 Mann und die Zeche „Krauswühl“ eine solche von 22 Mann einrichtet, welche aus Beamten der Gewerkschaft „Deutscher Arbeiter“ gebildet werden. Die Schutzwehren haben Polizeirechte und werden mit Pistolen und Polizeimitteln ausgestattet. Ihre Aufgabe ist es, die Zechen und Arbeitswilligen zu schützen, auch sollen sie nur mit Polizeibeamten auftreten. Im Laufe des Nachmittags wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vor-genommen.

ld. Langendreer, 12. März. Anlässlich des Streiks kam es mehrfach zu großen Ausschreitungen, so daß Polizei und Gendarmerie genötigt war, von der Wasse Gebrauch zu machen. Der erste Zusammenstoß erfolgte nachmittags gegen 4 Uhr an der Eisenbahnüberführung der Zeche Brand-strasse, der zweite im Dorfe. Mehrere Bergleute erlitten Verletzungen und wurden in das Krankenhaus transportiert werden. Abends kam namentlich von auswärts eine große Anzahl Streikender, mit Knäueln bewaffnet, um den Arbeitswilligen aufzulauern. Die Streikenden wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Mehrere heute morgen zur Arbeit gehende Bergleute wurden von den Streikenden erheblich mißhandelt. Es traf im Industrie-gebiet ein weiteres Kommando von 58 Gendarmen ein.

Wb. Dortmund, 12. März. Der den Zechen, die im Stadtgebiet Dortmund liegen, kam es heute nachmittag gegen 4 Uhr, als die Schicht der arbeitenden Bergleute zu

Ende ging, zu Aufsammlungen, die von der Polizei ohne Zwischenfälle zerstreut wurden. — Einige Stunden später verarmten sich Streifen auf dem Vorplatz. Hier wurden die Schutzhüte mit Steinen beworfen. Ein Pferd eines Schutzmanns überschlug sich und begrub den Reiter, der Verletzungen erlitt. Die Polizei zog blank und nahm drei Verhaftungen vor. An einer anderen Stelle fiel ein Revolververstoß. Verletzt wurde niemand.

hd. Offen a. d. R., 12. März. Von der Jache „Gröffer“ wird gemeldet: Ein Mann wurde gestern Abend in der Kantine überfallen und schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus verbracht. Ein anderer Arbeitswilliger wurde in seiner Wohnung von den Mitbewohnern des Hauses und deren Kostgängern überfallen und mit Messern bedroht, so daß seine Überführung in das Krankenhaus erforderlich wurde. Vor der Jache „Karolinenstraße“ wurde dem Arbeiter Schürer die Kasse gefahren und auf seinem Kopf in Stücke geschlagen. Er wurde auf der Jache einquartiert, da er sich zu Hause nicht sicher fühlt. Zwei Mann wurden vor ihren Wohnungen überfallen und verletzt. Ein Arbeitswilliger wurde mit dem Revolver bedroht.

Entsendung von Militär?

wh. Offen, 12. März. Der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wird aus Düsseldorf gemeldet, daß von der Polizeibehörde in Hamm in Düsseldorf um Entsendung von Militär nachgefragt worden ist.

Die Lohnhöhe.

Vom Bergbauischen Verein wird in einer Polemik gegen das „Berliner Tageblatt“ u. a. geschrieben: Im „B. Z.“ wird behauptet, gegen 1907 seien die Löhne der Bergarbeiter um 300 M. pro Jahr zurückgegangen. Diese Angaben sind natürlich falsch. Der amtliche Lohnstatistik sind sie jedenfalls nicht entnommen, denn nach dieser betrug der Jahresverdienst der eigentlichen Bergarbeiter, der hauer, abzüglich aller Arbeitskosten und der Beiträge für die knappschaftliche Versicherung im Jahre 1907 1871 M. und im Jahre 1911 1686 M., die Differenz beträgt mithin 185 M. und nicht 300 M. Der Jahresdurchschnittslohn, bezogen auf die Gesamtbeschäftigten, stieg im Jahre 1907 auf 1562 M. und im Jahre 1911 auf 1446 M., die Differenz beträgt mithin 116 M. und nicht 300 M.

Die Zentrumsinterpellation.

wh. Berlin, 13. März. Die Besprechung der Zentrumsinterpellation über den Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet wird voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag im Reichstag stattfinden.

Aus dem Saarrevier.

wh. St. Avold, 12. März. Auf der Grube „Merkenbach“ der Saar- und Moselbergwerksgesellschaft ist plötzlich der Streik ausgebrochen. Heute mittag sind von den rund 700 Mann der Belegschaft der Grube nur 50 anwesend. Die Streikenden, die ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt haben, stellen die gleichen Forderungen wie die Arbeiter des Ruhrbezirks. Auf den sonstigen Gruben des Bezirks ist alles angefahren.

Die Streiklage in England.

wh. London, 13. März. Die Bergarbeiterbelagerten glauben nicht an die frühere Beendigung des Streiks. Sie sind mehr denn je entschlossen, ihre Forderungen ganz durchzusetzen. Das gilt nicht nur von den Kohlen, sondern auch von den sogenannten überleiteten Elementen. Unter den Belagerten herrscht allgemeine Stagesüberdacht.

Die Londoner Konferenz.

wh. London, 12. März. Die Konferenz der Vertreter der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter, die unter dem Vorsitz des Premierministers Asquith im Auswärtigen

Ministerium stattfand, ist nach 3½-tägiger Dauer auf morgen verlagert worden. Eine Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen ist nicht erfolgt.

Vollständige Wiederaufnahme der Arbeit in Frankreich.

hd. Paris, 12. März. In allen Gruben Frankreichs ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden. Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen. Selbst im Norden Frankreichs, wie in Pas-de-Calais, wo der Ausbruch länger als 24 Stunden andauerte, ist die Aufnahme der Arbeit heute wieder eine vollständige.

Die belgischen Bergarbeiter.

wh. Brüssel, 12. März. Infolge der Bergarbeiterstreiks in Deutschland und England begann unter den belgischen Grubenarbeitern eine Gärung, weshalb das Nationalkomitee der Föderation der Bergleute zusammengetreten ist, das beschloß, die Fragen der Mindestlohnung, einer Lohnerhöhung um 15 Prozent und der offiziellen Anerkennung der Föderation den vier Arbeiterkonferenzen für Sonntag zur getrennten Beschlussfassung vorzulegen. Eine allgemeine Konferenz soll am 24. März in Brüssel zusammentreten, um endgültig über die zu treffenden Maßnahmen Beschluß zu fassen.

Die böhmischen Bergarbeiter.

wh. Pilsen, 13. März. Auf dem „Austria“-Schacht des Westböhmischen Bergbauvereins bei Pilsen, wo ein Streik ausgebrochen war, jagte die Betriebsleitung die Beschäftigten der Forderungen der Bergarbeiter zu, worauf die gesamte Belegschaft die Arbeit wieder aufnahm.

wh. Teplitz, 13. März. Die Entscheidung der Bergarbeiter Nord-Böhmens über die Streikfrage wird am Sonntag in Teplitz erfolgen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein erbitterter Kampf bei Tobruk. Tobruk, 12. März. (Agenzia Stefani.) Gestern früh rückten zwei Bataillone Infanterie und eine Batterie Gebirgsgechübe aus den italienischen Verschanzungen vor, um eine Kompanie Bloniere, die mit der Herstellung neuer Forts beschäftigt war, zu beschützen. Gegen 10 Uhr bemerkten sie eine Karawane, der sie mit einigen Kanonenschüssen schwere Verluste beibrachten. Gegen Mittag näherten sich größere Massen von Türken und Arabern bis auf vier Kilometer der Stelle, wo die Italiener neue Fortifikationsanlagen begannen hatten. Die Italiener eröffneten ein heftiges Geschützfeuer. Es entstand ein erbitterter Kampf, in dem die Infanterie mit zwei erfolgreichen Bajonettangriffen den Angriff des Feindes aufhielt, der den italienischen rechten Flügel einzuklinken versuchte. Der Kampf dauerte bis nachmittags 4 Uhr. Nach ungeheuren Verlusten begann der Feind sich zurückzuziehen, verfolgt von dem Feuer der Italiener. Eine Stunde später war er vollständig verschwunden. Die Italiener hatten 13 Tote, darunter 1 Offizier, und 73 Verwundete, darunter 3 Offiziere.

Rückzug der Italiener bei Ain-Hara? Konstantinopel, 12. März. Aus Tripolis ging dem Kriegsminister folgende wichtige amtliche Meldung zu: Die italienischen Truppen haben ihre einzigen vorgeschobenen Positionen bei Ain-Hara plötzlich verlassen und sich zurückgezogen. Kämpfe fanden nicht statt. Die türkisch-arabischen Truppen feierten, ebenfalls kamplos, wieder Ain-Hara. Die Italiener liegen in einem Depot beträchtliche Munitionsmengen zurück. Da die Türken sich über den Rückzug der Italiener aus dem nach so harten Kämpfen genommenen Ain-Hara

keine Rechenschaft ablegen konnten und im ersten Augenblick eine italienische Fälschung annahmen, strengten sie dieses Depot in die Luft.

Eine Flottenaktion vor Saloniki? Wien, 13. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Es verlautet in politischen Kreisen, daß eine dem italienischen Hofe nahe stehende hohe Persönlichkeit geäußert habe, in einigen Tagen werde vor Saloniki eine Aktion der italienischen Flotte stattfinden. Aus Saloniki ist hier übrigens eine Meldung eingetroffen, nach der gestern drei italienische Kriegsschiffe vor Saloniki erschienen sind.

Serminen in den Dardanellen. London, 12. März. Wie dem Auswärtigen Amt von dem Vizekonsul in Konstantinopel mitgeteilt wurde, sind in den Dardanellen Konstantinopel gelegt worden. Die durch Bosporus bezeichnete Fahrtrinne, durch die die Schiffe von zwei Lotsendampfern geleitet werden, ist offengelassen.

Deutscher Reichstag.

Vorlesung des Tagesberichts in der Morgen-Ausgabe.

§ Berlin, 12. März.

In der weiteren Beratung zum
Etat des Innern

spricht Abg. Dr. Strauß (Wpt.) für Förderung der Seefischerei. Billige Eisenbahntarife, entsprechende Einrichtung der Seefischzügen, Gründung städtischer Fischhallen.

Abg. Erzberger (Zentr.) stimmt den Vordruckern zu. Es handelt sich um das Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes.

Abg. Hoff (Wpt.) erörtert die Verhältnisse auf der Insel Helgoland und im Kleinen Hafen und fordert Entschädigung der Fischer für den ihr durch die Anlagen der Kriegsmarine zugefügten Schaden.

Nach weiterer ungewisser Debatte wird der Titel bewilligt.

Beim Titel „Verordnung der Nachrichten für Handel und Industrie“ befindet sich

Abg. Graf Praschna (Zentr.) die Resolution seiner Fraktion, die zur Vorbereitung der Handelsverträge Produktionsverbesserungen im Inland und auch im Ausland und eine Zusammenfassung und Vereinfachung verlangt.

Unterstaatssekretär Richter: Derartige Erhebungen werden seit längerer Zeit in unseren Ämtern schon gemacht.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. Für die Unterhaltung der Postampferverbindungen mit Ostasien und Ostafrika werden rund 6 Millionen Mark gefordert.

Abg. v. Böhndorf-Röhm (Lanf.) stellt fest, daß die Subvention sehr günstig gewirkt habe. Der deutsche Handel habe jetzt festen Fuß gefaßt. Die deutschen Schiffahrtlinien hätten das Geld sehr gut angewendet. Gerade jetzt müsse alles getan werden, um in China passende Absatzgebiete zu finden.

Abg. Erzberger (Zentr.): Die Untwicklung der Verhältnisse in China ist von ungeheurer Bedeutung für uns. Man kennt in Deutschland die Verhältnisse in China noch viel zu wenig.

Abg. Feuerlein (Soz.) fordert im Interesse seines Wahlkreises wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Rebellen.

Abg. Gault-Godem (Zentr.): Es wäre besser, der Vordrucker hätte für die höhere Besteuerung der ausländischen Weine gesprochen. Mit der Art der Bekämpfung der Rebellen werden die Winger geradezu geschädigt.

bei und stehen schon hinter jeder Rebellen fünf bis sechs Geheimräte.

(Weiterkeit.) Der Redner spricht über die ausländischen Weine und befaßt sich gegenüber dem Vizepräsidenten Dove

werden und ist zunächst nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. — Die bekannte Vertragsbuchhandlung Duncker und Humblot hat ihren Sitz von Leipzig nach München verlegt.

Widende Kunst und Musik. Freunde und Verehrer Gustav Mahlers begründeten eine Gustav-Mahler-Stiftung, um ernst schaffenden Tonkünstlern den Kampf ums Dasein zu erleichtern. Bisher wurden 60 000 Kronen ausgebracht. Die Sammlung wird aber fortgesetzt. Dem Kuratorium gehören an: Alma Mahler, Busoni, Richard Strauß und Bruno Walter.

Wissenschaft und Technik. Aus Christiania, 11. März, wird berichtet: Ein Komitee, das mittelst, daß Amundsen durch seine Expedition eine Schuld von 70 000 Kronen habe, fordert zu Zeichnungen zur Tilgung dieser Schuld auf. — Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg hat jetzt den ersten Band eines großen Werkes erscheinen lassen, dessen Fertigstellung nach langen Vorarbeiten nun gesichert ist. Es handelt sich um eine Beschreibung aller Tierarten, die im russischen Reich und in den angrenzenden Gebieten leben. Die Seele des gewaltigen Unternehmens ist Professor Rafonow, der Direktor des Zoologischen Museums der Akademie. Der erste reich illustrierte Band behandelt die russischen Fische. — Der Fall Gasse an der Breslauer Universität hat seine Erledigung gefunden. Die leistungsfähigste, hat der Fakultätsrat die Beschwerden gegen den Breslauer Anatomieprofessor zum Teil als berechtigt anerkannt. Nunmehr ist die Errichtung eines Parallelkollegs für topographische Anatomie bewilligt worden. Für dieses Kolleg ist Professor Dr. Knauff bestimmt worden. — In der k. preuss. Akademie der Wissenschaften lag Hr. Stumpf über die Veränderlichkeit der räumlichen Gefühlswirkungen gleichzeitiger Töne haben sich seit dem Altertum nachweislich in bestimmter Richtung verändert. Ferner hat seit der Einführung von Dreiklängen der Mollbreitklang, der auf das unheimlichste Gehör gerabert unangenehm wirkt, für Musikalische diese Eigenschaft verloren, da er als Schlussakkord gebraucht werden kann. Der Vortragende hält es nach Beobachtungen an Kindern für nicht unwahrscheinlich, daß auf diesem Gebiet eine Vererbung erworbener Dispositionen, wenigstens zur rascheren Ausbildung entsprechender Gefühlsempfindungen, mitwirke.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspieler. Mit der Wiederaufnahme der Wagnerischen Oper „Die Entführung aus dem Serail“ hat sich die Intendanz den Dank aller Musikfreunde erworben. Entzückt und doch dies reizende Meisterwerk so recht die natürliche Seele des unsterblichen Komponisten, erzählt uns der Liebe Leid und Lust vom schmerzhaften Getändel und humorvollen Frohsinn bis zur besessenen Schwelgerei der Herzen. Wie bekannt, hat Mozart die Oper als Bräutigam seiner geliebten Konstanze geschrieben: die Liebe führte ihm die Feder. Nur in wenigen Partien erscheint die Oper heute ein wenig verblasst: da, wo Mozart dem Schicksal seiner Zeit, den vernünftigen Ansprüchen seiner Sänger nachgab; Ansprüche, die unseren modernen Bühnenkünstlern nur schwer erfüllbar sind. Die Rollenfiguren sind von der Sturmflut der modernen Oper naturgemäß am wenigsten berührt, und bei ihnen konnten sich die Traditionen der klassischen Gesangskunst am längsten rein bewahren. So mangelt es auch Frau Friederike nicht an Schülern und Fertigkeit für die Partie der „Konstanze“, welche sie — besonders, was die charakteristische Bescheidenheit angeht — zwar nicht ohne eine gewisse Schärfe im Ton, so doch wieder recht glänzend durchführt. Auch die äußerst geschickt komponierte, heiter-gierliche Darbietung der Frau Hans-Joepffel als „Blondchen“ war noch in guter Erinnerung; nicht minder die von Kraft und derdem Humor belebte Wiedergabe des „Ostin“ durch Herrn Schwegler. Neu besetzt war die Rolle des „Belmonte“ durch Herrn Dr. Geyony, dessen frische Singsmittel und treffliche Textdeklaration angenehm überraschten, und die Rolle des „Pedrillo“ durch den fleißigwandenden Herrn de Lenzwe: beiden Darstellern — sie gehören, wie mitgeteilt, unserem Hoftheaterverband nur für diese Spielzeit an — schickte es nicht an der nötigen Lebendigkeit, um die Gestalten bühnenwirksam erscheinen zu machen. Durch widerwärtige Darstellung und ein wahrhaft wackelndes Organ erfreute Herr Zöllin in der Sprechrolle des von Geyony tiefenden „Basso Solito“. Das Publikum spendete allen Genannten verdienten Beifall.

O. D.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Gustav Kadelburg, der, wie mitgeteilt, zusammen mit dem Großherzog von Hessen ein Bild verfertigt hat, schreibt, daß es sich um einen Einakter handele, den er, einer Idee des Großherzogs folgend, geschrieben habe. Das Stückchen soll von Mitgliedern der Hofgesellschaft in privatem Kreise darzustellen

der ihn darauf aufmerksam macht, daß der Nebelanstalt zur Veranlassung steht, darauf, daß er den ausländischen Wein für ein viel gefährlicheres Tier halte als die Moskau. (Heiterkeit.)

Vizepräsident Dowe: Die können aber doch nicht sagen, weil der Vorredner über die Moskau gesprochen hat, will ich über was anderes sprechen. (Heiterkeit.)

Abg. Pauli verläßt zögernd das Rednerpodium, spricht aber unter steigender Heiterkeit des Hauses noch auf jeder der Treppentufen ein Wort gegen den ausländischen Wein.

Abg. Bess (Zentr.) wünscht eine wesentliche Erhöhung des Reichszuschusses für die Zentralstelle für Volkswirtschaft im Interesse der Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur.

Abg. Rauch (Soz.) fordert die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften.

Nach Erledigung des Kapitels „Allgemeine Fonds“ vertagt sich das Haus.

Mittwoch 1 Uhr: Rührstift-Interpellation: Reichtrags-Stat; Stat des Reichsanis des Innern. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Fortsetzung des Drathberichts in der Morgen-Ausgabe.

§ Berlin, 12. März.

In der Beratung zum Antrag Vossamer, betr.

Schutz der Arbeitswilligen.

führt Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Holz weiter aus: Was die Verwaltungsmaßnahmen anlangt, so ist von Seiten des Ministeriums des Innern alles getan, um die wichtige Aufgabe, die hier in Frage steht, nach Kräften zu erfüllen. Im westfälischen Industriegebiet haben wir königliche Polizeiverwaltungen organisiert, es besteht also dort eine wirksame Konzentration der Polizeigewalt. Auch im ober-schlesischen Industriegebiet soll noch im kommenden Staatsjahr königliche Polizei installiert werden. Außerdem sind aus den nicht bedrohten Nachbarbezirken Gendarmen und Schutzleute im Streikgebiet zusammengezogen worden, so daß eine starke Polizeitruppe zur Verfügung steht.

Ordnung und Sicherheit soll nach jeder Richtung gesichert werden.

Sollte das aber wider Erwarten mit den vorhandenen Mitteln nicht zu erreichen sein, so wird die Staatsregierung keinen Augenblick zögern, die staatlichen Maßnahmen zu verstärken und alle Kräfte aufzubieten, um sich jeder Schädigung berechtigter Interessen mit voller Energie nachdrücklich und nachdrücklich entgegenzustellen. (Beifall.)

v. Vossamer: Ich danke der Staatsregierung für ihre energischen Maßnahmen. Der Antrag hat seinen Grund in dem Terrorismus der Sozialdemokratie. Seit gestern ist im westfälischen Kohlengebiet ein Streik ausgebrochen und wir sind einzig in dem Wunsche, daß dieser, wenn auch partieller Streik, unter gegenseitigem Einverständnis der Interessenten bald ein Ende finden möchte. Gelingt das nicht, so stehen wir vor sehr ernsten Ereignissen, genau wie in England. Die bestehende Bestimmung zum Schutze der Arbeitswilligen reicht nicht aus, das ist im sächsischen Landtage und in der Hamburger Bürgerschaft betont worden. Die Arbeiter Kräfte haben es auch bewiesen. Dort schien es so, als ob der Streik lange Zeit der Herr der Lage war. (Zustimmung.) Staatliche Anordnungen mußten, wie es schien, auf höhere Anordnung zurückgenommen werden. (Hört! Hört!) Es fragt sich, ob in den Großstädten und Industriezentren eine wesentliche Vermehrung der Polizeikräfte stattfinden muß, wenn der Streik nicht wieder überhand nimmt. Es fragt sich auch, ob man für die bedrohten Punkte nicht noch Art der Schutzmarschlagern höhere Geschäfte bewilligen muß. Es ist selbstverständlich, daß die Polizeimannschaften mit den besten Waffen ausgerüstet werden. Natürlich sollen sie nur unter strenger und vorsichtiger Leitung von der Waffe Gebrauch machen. Ist es aber nicht möglich, die Ruhe schnell wiederherzustellen, so sollte man sich nicht zögern, die ultima ratio regum heranzuziehen und mit aller Energie einzutreten.

Die Verantwortung trifft dann die Führer und Verführer. (Zustimmung.) Die sozialdemokratischen Führer stellen sich niemals als streitbare Maskadanten an die Spitze. (Große Heiterkeit.) Meine Ausführungen sollen keine Drohung und Aufreizung bedeuten. Wenn sich aber die Sozialdemokraten herausnehmen, der Staatsgewalt als gleichberechtigter Macht entgegenzutreten, dann müssen sie unter Umständen mit blutigen Köpfen beim Geschicht werden können. Der Staat hat das Recht, seinen Willen durchzusetzen, um die berechtigten Wünsche und Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Zum Reichstag besteht das freiste Wahlrecht der Welt. Die Arbeiter haben Koalitionsfreiheit und unsere soziale Fürsorge ist größer als die irgend eines anderen Staates der Welt. Das soll auch weiter so bleiben. Leider haben wir damit die Herzen der sozialdemokratischen Arbeiter nicht für Staat und Gesellschaft zurückgewonnen; die Sozialdemokratie hat im Gegenteil durch die Krankenassen ihre Macht verstärkt, ebenso durch die Arbeiterausschüsse und Sicherheitsmänner im Bergbau. Die Sozialistenfrage ist eine Reichsfrage, die nur durch die Machtmittel des Staates entschieden werden wird. (Beifall.) Wenn Abg. Vossamer im Reichstag gemeint hat, solche Mittel führten zur Revolution, so verliert doch gerade die Sozialdemokratie an Boden, daß sie ihre letzten Ziele nur durch Gewalt, durch die Revolution, erreichen kann.

Der Reichskanzler unterschätzt die Frage nicht, will aber alles, was nach Ausnahmengesetz aussieht, in wenig begreiflicher Heiliger Schen vermeiden.

Obwohl es kein Unrecht wäre, gegen eine Klassenkampf- und Unmuthpartei Ausnahmengesetze zu verlangen, wollen wir sie nicht. Wir können uns aber bei der Antwort, daß die bestehenden Strafgesetze ausreichen, nicht beruhigen, vielmehr werden sie nicht energisch genug angewandt. Gegen die frechsten Verletzungen der Ehrerbietung gegen den Monarchen und Aufreizungen zum Klassenkampf haben die Staatsanwälte nicht eingegriffen. (Hört! Hört!) Um so mehr sind schärfere strafgesetzliche Bestimmungen

notwendig, um deren Veranlassung wir die Regierung dringend ersuchen. Ledet der Reichstag eine solche Vorlage ab, dann darf die Regierung das nicht, wie bei der Justizhausvorlage, ruhig einsehen,

sondern muß mit starkem Arm und festen Nerven alle Konsequenzen ziehen.

(Beifall.) Im Gegensatz zu Nordamerika und der Schweiz wird bei uns das Streikpostensystem gestiftet. Wir wollen keine Einschränkung des Koalitionsrechts, aber weder seinen Mißbrauch noch seine Erweiterung auf die Landarbeiter. Durch das Geschehenlassen schwindet das Gefühl der Bevölkerung für die Gefahr der Sozialdemokratie, bei deren Bekämpfung man ja auf die Mithilfe des Jungliberalismus und Freijüms nicht mehr rechnen kann. (Sehr richtig! und Hört! Hört!)

Wir gehen in beschleunigtem Tempo der sozialdemokratischen Revolution entgegen.

Wir fühlen von allen Seiten das Hochsprigen der Freiheit. Deshalb vertraue ich, daß die Regierung endlich auch einmal die Energie zu einer Tat finden wird. Nehmen Sie meinen Antrag einstimmig an! (Beif. Beifall.)

Generaldirektor Oberbergat a. D. Weidmann (Nachh.): Wir wollen das Koalitionsrecht der Arbeiter wohl bewahrt wissen. Der jetzige Lohnkampf ist im wesentlichen ein Kampf zwischen dem alten sozialdemokratischen Verband und den christlichen Gewerkschaften. Der Staat hat auch ein Interesse daran, Frieden zu stiften. Aber er muß vorsichtig dabei vorgehen. Die Wertbestimmung behaupten, daß eine Aufbesserung der Löhne bereits stattgefunden hat und noch weiter stattfindet. Den Arbeitswilligen Schutz zu gewähren, ist die Regierung verpflichtet. Selber ist das früher nur in mangelhafter Weise geschehen. Der Redner sucht das durch eine Schilderung der früheren Streiks zu beweisen.

Unterstaatssekretär Holz teilt mit: Eine Vorlage über den Verkauf von Waffen wird voraussichtlich nächsten dem Reichstage zugehen. Bei der Auswahl der Polizeibeamten, die nach dem Ausbruch der Streiks, ist sehr sorgfältig vorgegangen worden. Bei einem Massenstreik ist der Schutz jeder einzelnen Person kaum durchführbar. (Unruhe.) Die Heranziehung des Militärs muß ein ultima ratio sein.

Obermeister Blate (Hannover): Nach den Erfahrungen des täglichen Lebens unterstütze ich den Antrag aufs freudigste. Der Redner verweist auf den Vorstoß, unter dem das Handwerk besonders leidet. Ein besonderes Schutzgesetz wäre zweckmäßig.

Die Erörterung schließt. Der Antragsteller verzichtet auf das Schlusswort.

Verichterprotokoll Graf Bieten (Schwerin) bedauert, daß vom Regierungstische das Wort gefallen sei, die Regierung könne nicht den einzelnen Mann schützen. Das ist eine Bankrotterklärung der Regierung. Die Machtmittel des Staates reichen aus, wenn sie nur angewendet werden.

Schließlich muß der Belagerungszustand verhängt werden. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Holz erklärt, er sei mißverstanden worden. Bei einer Befehlsgewalt von 300 000 Mann könne es wohl einmal vorkommen, daß ein Arbeitswilliger verprügelt werde. Die Regierung werde ihre Pflicht in jeder Richtung erfüllen.

Darauf wird der Antrag einstimmig angenommen. (Beif. Beifall.)

Der Bericht über die Denkschrift, betreffend die Jugendpflege, erstattet Frö. von Bismarck. Auch auf diesem Gebiete sei der sozialdemokratische Terrorismus zu bemerken.

Ministerialdirektor v. Schappius stellt fest, daß in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse für die Jugendpflege herrsche. Die Denkschrift wird zur Kenntnis genommen.

Nächste Sitzung: 27. März: Sparkassengesetz. Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Der deutsche Gesandte im Haag, Erzengel von Müller, tritt, wie es heißt, im Mai dieses Jahres von seinem Posten zurück. Als sein Nachfolger wird der Geh. Legationsrat v. Stumm, Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, genannt.

* Der elfstündige Landtag tritt gestern bei der zweiten Lesung des Stat. den geheimen Fonds der Regierung. — Weiter gab es eine lebhaftige Debatte über die französischen Inschriften an Gebäuden, Schaufenstern usw., deren Verbot von den Vertretern aller Parteien auf das energischste bekämpft und seine Abschaffung verlangt wurde. Bei der dritten Lesung soll ein entsprechender Antrag gestellt werden. Unterstaatssekretär Wandel erklärte, der Regierung sei dieses Verbot selbst sehr unangenehm, sie könne aber nicht darauf verzichten, da hierdurch etwaige Demonstrationen verhindert werden könnten.

* Erhebungen des Reichsanis des Innern in der Zement-Industrie. Wie uns mitgeteilt wird, wird das Reichsanis des Innern Produktionserhebungen in der deutschen Zement-Industrie für die Jahre 1910 und 1911 anstellen, um durch die Ergebnisse der Erhebungen Material bei Erneuerung der Handelsverträge zu gewinnen. Vom Reichsanis des Innern sind an die in Betracht kommenden Zementindustriellen Umfragen auf Fragebogen gesandt worden, durch die die Erhebungen bewerkstelligt werden sollen.

* Knobloch tritt doch zurück. Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, gibt der Direktor des Hansabundes Oberbürgermeister Knobloch seine Stellung beim Hansabund auf. Er scheidet aus Gesundheitsrücksichten aus, um sich einen weniger aufreibenden Wirkungsfeld zu suchen.

* Der Austausch der Ratifikationsurkunden über das deutsch-französische Abkommen vom 4. November 1911 ist gestern Abend im französischen Ministerium des Äußeren durch den deutschen Botschafter Freiherrn v. Schön und den Ministerpräsidenten Poincaré erfolgt. Der „Temps“ schreibt: Die Unterzeichnung der deutsch-französischen Ratifikationsurkunden durch die beiden Staats-oberhäupter hat sich deshalb etwas verzögert, weil besonders künstlerisch ausgeführte Drucke auf Wertpapier hergestellt und in Barockmalerie eingebunden wor-

den. Das eine Exemplar trägt auf dem Umschlag die Insignien der Republik, das andere den deutschen Reichsadler.

* Die Verhandlung gegen Bfarrer Traub begann gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Breslauer Königl. Konsistorium, die wegen umfangreichen Aktenmaterials voraussichtlich bis Donnerstag dauert, obgleich das Konsistorium keine Zeugen geladen und auch die Ladung Traubscher Zeugen abgelehnt hat. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Krenner (Berlin). Die Anklage vertritt Konsistorialrat Goin, Parlamentarisches.

Im Steuerauschuß des Abgeordnetenhauses wurde bei der Beratung des § 15 ein konservativer Antrag angenommen, wonach der zwanzigfache Betrag der im Durchschnitt der letzten vier Jahre vor dem 1. April 1913 verteilten Ausbeute an Stelle des eingezeichneten Aktionkapitals tritt, falls sich das Anlagekapital bei bergbaubetriebenden Vereinen nicht mehr feststellen läßt.

Eine Kunstausstellung zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Minister von Trott zu Solz, es sei in künstlerischen Kreisen eine Kunstausstellung zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers erwogen worden. Die Regierung müsse aber abwarten, ob der Plan von der einmütigen Unterstützung aller Künstler getragen werde. Die Aufgabe der Verwaltung könne nur sein, zwischen den verschiedenen Richtungen ausgleichend zu wirken, im übrigen aber abzuwarten, bis die Künstlerwelt mit fertigen Projekten hervortrete.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde von einem Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei u. a. auch die von Justizrat Bernhard Breslauer im Auftrag des Verbandes deutscher Juden verfaßte Denkschrift über die Zurücksetzung der Juden an den Universitäten zur Sprache gebracht und sie der Aufmerksamkeit des Ministers empfohlen. Der fortschrittliche Redner glaubte dies gerade in dem Augenblick tun zu wollen, wo die preussischen Juden das hundertjährige Jubiläum ihrer Emanzipation feiern könnten.

Die freikonservative Fraktion. Die Reichspartei verfügt jetzt wieder über 15 Sitze durch den Abtritt von zwei Wahlen, von denen der eine Graf Posadowsky ist. Die Reichspartei ist hierdurch auch nur wieder mit einer Stimme in den Kommissionssitzungen vertreten.

Heer und Flotte.

* Vermehrung der Offiziere bei der Infanterie. Wie uns mitgeteilt wird, betrug am 1. Oktober 1911 die Anzahl der Offiziere aller Dienstgrade bei der Infanterie 10 532. Zu demselben Zeitpunkt im Jahre 1908 waren nur 10 092 Infanterieoffiziere vorhanden. Es fand also eine Vermehrung um 440 Offiziere statt. Im Jahre 1910 betrug der Bestand nur 10 341, so daß die Vermehrung im letzten Jahr 191 Offiziere betrug. Der Offiziersmangel ist dadurch naturgemäß geringer geworden und beläuft sich jetzt auf ungefähr 600 Offiziere. Im Jahre 1907 betrug der Offiziersmangel noch 944, im Jahre 1908 noch 878 und im Jahre 1909 657.

Balalaiken für ein preussisches Trompeterkorps. Kronprinz Wilhelm, Kommandeur des ersten Leibhusarenregiments in Danzig-Langfuhr, hat für das Trompeterkorps 20 Balalaiken beschafft und einen russischen Musiker zum Unterricht an diesem echt russischen Nationalinstrument angestellt.

Ausland.

Türkei.

Die hartnäckigen Arreter. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konear: In einer sehr bewegten Sitzung beschloß heute die revolutionäre Versammlung die Entsendung von zwei Abgeordneten nach Griechenland und die Bildung eines Ausschusses zur Wahl einer provisorischen Regierung. Einige Mitglieder der revolutionären Versammlung ergreifen Besitz von den Schlüsseln der Ministerien. Am Auftrag des Präsidenten der Versammlung überwachen Gendarmen die Ministerien. Die Konsula traten sofort zu einer Beratung zusammen. Die Anhänger Beniselos protestierten gegen die revolutionären Beschlüsse. Trotz dieser Ereignisse herrscht vollkommene Ordnung.

Die Ausweisung der Italiener. Der Minister des Innern hat die Wilajets Smyrna, Aleppo, Beirut und die Gouverneure von Jerusalem und dem Libanon angewiesen, die Italiener, die heute nach Ablauf der Frist von fünfzehn Tagen sich noch am Ort befinden, mit Gewalt aus dem Lande zu schaffen.

Marokko.

Ein Deutscher verwundet. Im Verlauf von Unruhen, die in Marrakech und Umgegend ausgebrochen sind, wurden ein deutscher Ingenieur namens Vertram und ein Schweizer Reisender verwundet. Wegen Einzelheiten hat man sich an den Konsul in Marrakech gewandt. In den französischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß unter den Stämmen in Marrakech seit langem Eifersüchteleien herrschen, unter denen die Europäer schwer zu leiden haben.

Mexiko.

Amerikanische Einmischungsgelüste? Der Generaldirektor des panamerikanischen Bureaus, Herr Barrett, erklärt, es existiere ein weitverbreitetes Komplot, welches die Union zur Intervention in Mexiko zu drängen suche.

Eine Schlappse der Rebellen. 200 regierungstreue Soldaten haben in den Straßen von Culiacan 800 Rebellen geschlagen. Die Rebellen verloren zahlreiche Tote und 200 Gefangene.

China.

Tanschan: ist zum Premierminister ernannt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

West, Süd und Mitte.

Vor nicht viel mehr als 50 Jahren fing man an, die Weststraße auszubauen, heute wohnen in dem Bezirk westlich der Schwabacher Straße mehr denn 40 000 Einwohner, also etwa vier Zehntel der Gesamtbevölkerung Wiesbadens. Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so starke Entwicklung hat der südliche Stadteil genommen, dessen Westgrenze ungefähr in dieselben Jahre fallen. „West“ und „Süd“ zusammen füllten nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 rund 70 000 Einwohner, und zwar ohne die äußeren Vorstädte. Im Verwaltungsbericht der Stadt für die Jahre 1908 bis 1911, dem wir übrigens die hier mitgeteilten Zahlen entnehmen, wird der Bezirk „West“ von Schwabacher Straße, Dohlemer Straße, Nassauer Ring, Freystraße, Waterloostraße, Zahnstraße, Rothstraße, Matter Straße, Kellerstraße, Stühlfstraße und Taunusstraße und der Bezirk „Süd“ von Kellerstraße, Kaiser-Wilhelm-Ring, Kaiser-Friedrich-Ring (Gutenbergplatz bis Wielandstraße), Kießstraße, Niederwaldstraße, Nassauer Ring, Dohlemer Straße, Luisenstraße und Wilhelmstraße umgrenzt. Jährt man die außerhalb dieser Straßen in westlicher oder südlicher Richtung wohnenden Einwohner den beiden Bezirken zu, so erhöht sich deren Bevölkerungsziffer auf rund 74 000. Aus der Bevölkerungszahl dieser für die Stadt nur in verschwindend kleinen Teilen in Betracht kommenden Stadtbezirke ergibt sich am besten, daß die Großstadt Wiesbaden heute zahlreiche Anforderungen an die Stadtverwaltungen stellen muß, welche außerhalb der Interessen der Kurstadt Wiesbaden liegen, die sich aber deshalb nicht gegen die Kurindustrie richten müssen, die stetig unsere Hauptindustrie ist und wahrscheinlich — wir hoffen es — immer bleiben wird. Forderungen an die Großstadt Wiesbaden — nicht an die Kurstadt — ergeben sich auch aus der großen Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung, die in Betrieben beschäftigt ist, die nur in sehr losem Zusammenhang mit der Kur stehen, die aber jedenfalls in einer Handels- und Industriestadt weit besseren Boden für ihre Entwicklung finden würden.

Im Jahr 1905/1910 hat sich „Süd“ um 2900 und „West“ um 3300 Personen vermehrt; dazu kommen noch die „Vorstädte“, für „Süd“ der sich nach Friedrich hingehende Außenbezirk mit einer Zunahme von 1200 und für „West“ der in der Richtung Dohlemer liegende Außenbezirk mit einer Zunahme von 1200 Personen. Die „Mitte“, die von der Wilhelmstraße, Taunusstraße, Norderstraße, Schwabacher Straße und Luisenstraße umgrenzt wird und also das historische Zentrum bildet, zählte im Jahre 1910 19 101 Einwohner; sie hat ihre Bevölkerungsziffer in den fünf Jahren von 1905 bis 1910 nicht erhöht, sondern um 1153 herabgesetzt. Die Ursache dieser inneren demographischen Erscheinung liegt nahe. Der Verwaltungsbericht der Stadt meint, diese Abnahme sei so gering, daß daran keine Schlüsse gezogen werden könnten. Das ist insofern richtig, als es zweifellos versteht, aus der Abnahme der Einwohnerzahl innerhalb des historischen Zentrums oder der Altstadt auf einen Rückgang dieses Bezirks überhaupt zu schließen. Wir brauchen wahrlich nicht die Statistik, um einwandfrei feststellen zu können, daß die Altstadt heute mehr denn je im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens unserer Stadt steht. Die Abnahme der Einwohnerzahl dieses Stadtteils ist unzweifelhaft auf die immer stärkere Heranziehung der Bauten zu Geschäftszwecken zurückzuführen. Man darf sogar einen weiteren Rückgang der Altstadtbevölkerung beinahe ebenso sicher erwarten, wie eine Zunahme der Bevölkerung im „Süd“ und „West“ zu erwarten steht, wenn die Bevölkerungsbewegung Wiesbadens sich in Zukunft wieder in aufsteigender Linie bewegt.

— **Erzelenz v. Eichhorn**, kommandierender General des 18. Infanteriecorps, hat nach dreiwöchigem Kurzurlaub in der „Pension Corneli“ (Sömmersberger Straße 50), Wiesbaden am Samstag verlassen und sich wieder nach Frankfurt a. M. begeben. Der Herr General war während seines hiesigen Aufenthalts täglicher Badegast in der Adm. Wilhelmshaus.

— **Deutscher Flottenverein**. In der „Barthburg“ fand gestern Abend die erste Generalversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des „Deutschen Flottenvereins“ statt, die von dem Vorsitzenden Dr. Kollé geleitet wurde. Dr. Kollé berichtete nach den üblichen Begrüßungsworten über die im November v. J. erfolgte Konfirmierung der Ortsgruppe, deren Gekasse selber von dem Provinzialausschuß mitbewahrt wurden. Rechtsanwält Veder, der Schrift- und Kassensführer, gab sodann den Mitgliederbestand bekannt, der seit Bestehen der Ortsgruppe in erfreulicher Weise gewachsen ist. Die Ziffer stieg von 162 am Gründungstage (24. November) auf 786 am 1. Januar. Zurzeit beträgt die Mitgliederzahl 819. Die Marineausstellung an der Bleichstraße sowie der vom Verein veranstaltete Flottenabend haben die Interessen des Vereins wesentlich gefördert und neue Mitglieder gewonnen. Als Kassensführer wurden bei Bildung der Ortsgruppe 363 M. 50 Pf. übernommen, als weitere Einnahmen konnten 392 M. hinzu. Die Ausgaben betrugen 726 M. Im Voranschlag sind die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen mit 2300 M. eingelegt. Drei Viertel davon sind an die Zentralkasse in Berlin abzuführen. Bei der Vorstands Wahl wurden die selber provisorisch im Vorstand tätigen Herren bestätigt, und zwar Dr. Kollé (1. Vorsitzender), Graf Gerdtorf (2. Vorsitzender), Rechtsanwält Veder (Schrift- und Kassensführer), Hauptmann Hobanitz (Stellvertreter), sowie die Beisitzer Hauptmann Marquardt, Renner Kollé und Staatsanwalt Dr. Eich. Zu außerordentlichen Beisitzern wurden bestimmt die Herren Oberstelegraphen-Assistent Krag, Gerichtsfreier Wackermann, Bauunternehmer Schütz, Geheimrat Högelskamp sowie Herr und Frau Witte. Die im Entwurf vorliegenden Statuten wurden genehmigt. Der Vorsitzende macht auf eine Einladung des hiesigen Provinzialverbandes in Cassel zu einer „Wasserlantenfahrt“ aufmerksam.

Die Fahrt dauert vom 15. bis 21. Juni und führt über Bremen, Hamburg nach Kiel usw. Der Preis ist einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft auf 127 M. festgesetzt. Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Musikdirektor Zerlett hat das Gedicht des Norddeutschen Kapitäns a. D. Graf Bernstorff „Deutschland sei noch!“ verfasst und die Melodie der Ortsgruppe gewidmet. Die Melodie, welche der Komponist bekannt gab, fand den Beifall der Versammlung, die kurz nach 10 Uhr geschlossen wurde. g.

— Die Fortschrittliche Volkspartei für den 2. nassauischen Wahlkreis (Wiesbaden-Rheingau) hielt Dienstagabend in der Turnhalle der „Turngesellschaft“ unter Leitung von Justizrat Dr. Kollé ihre Generalversammlung ab. Parteifreier Kollé gab den Geschäftsbericht, mit dem Referat über die eifrigste Wahltagelation beginnend. Die Tatsache, daß die Partei die einzige bürgerliche ist, die einen starken Stimmengewinn erzielt, hat zu einer energiegelassen Neuorganisation Veranlassung gegeben, besonders eifrig ist die Zunahme des fortgeschrittenen Gedankens im Rheingau; so ist z. B. in Schiersee ein Wahlverein gegründet, weitere Neugründungen stehen bevor. Justizrat Kollé ergänzte die Ausführungen noch dahin, daß auch die Deckungsfrage der Wahlkosten sich bald in günstigem Sinne wird regeln lassen. Besonderer Dank für geleistete Agitationsarbeit gebührt den Herren Schürm, Breidenstein und Röder. Aus dem Vorstand scheidet Herr Kollé aus, für dessen eifrigste Mitarbeit durch ein Monogramm hindurch dankt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Neugewählt wird Kaufmann Hauptmann. Zur Mitarbeit beim Arbeitsausschuß werden sich eine Anzahl Herren, weitere Meldungen nimmt Parteifreier Kollé, Kolléstraße 39, entgegen. Einen gut orientierenden, interessanten Vortrag hielt Rektor W. Breidenstein über das Thema „Der neue Reichstag“.

— Das neue Wassergesetz. Am 14. März findet auf Anregung der Landtagsabgeordneten Stadtrat Fleß (Frankfurt a. M.) und Amtsgerichtsrat Lieber (Wiesbaden) hier eine Besprechung statt über das zurzeit dem preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung vorliegende neue Wassergesetz, insbesondere über den tiefenstehenden Einfluß des Gesetzes auf die nassauischen Verhältnisse. An der Besprechung werden Vertreter der Königl. Staatsregierung, der Landwirtschaftskammer, der Industrie, des Wasserversorgerverbandes, sowie die Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Kahen (Limburg), Geheimrat Regierungsrat Landrat Beckmann (Uffingen), Justizrat Dahlem (Niederlahnstein), Bürgermeister a. D. Wolff (Wiesbaden) und Amtsgerichtsrat Lehmann (Weiskurg), sowie die beiden Vorsteher der Meliorationsbauämter Wiesbaden und Dillenburg teilnehmen.

— Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 24, 1. Stock) bleiben vom 21. März bis 1. April wegen Abhaltung der Generalversammlungen des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ und des „Vereins für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung“ geschlossen. Während dieser Zeit können die Sammlungen auch von Schülern nicht besichtigt werden.

— Die Streifung der Schreiner und der Schmiede ist derzeit noch unverändert. Die Schneider hatten gestern im „Gewerkschaftsraum“ eine öffentliche Versammlung, in welcher über den Stand der Aussperrung berichtet wurde. Im ganzen sind 220 Gehilfen ausgesperrt. Vier Firmen haben sich an der Aussperrung nicht beteiligt. Das Damenschneidergewerbe hat sich der Aussperrung überhaupt nicht angeschlossen. Dabei kommen etwa 100 Gehilfen in Betracht. Besondere Beschlüsse sind weiter nicht gefasst worden. — Auch die Spenglergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen höhere Bezahlung. Die Verhandlungen zwischen den Parteien schweben noch.

— **Übungen der Einjährig-Freiwilligen**. Ehemalige Einjährig-Freiwillige, die nicht Offizierskandidaten sind, werden im laufenden Jahre im 18. Infanteriecorps in zwei Abteilungen zu Übungen einberufen und zwar der erste Teil in den Monaten Mai und April zu den Infanterie-Regimenten Nr. 80, 81, 87, 88, 115, 116, 117, 118 und 163 je achtzehn Mann auf acht Wochen. Der zweite Teil rückt zu den genannten Infanterie-Regimenten am 29. Juli auf 55 Tage ein, und zwar je zwanzig Mann. Ferner werden einberufen von ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der 1. und 2. Infanterie-Regimenten Nr. 25 und 61 am 11. April und zu den Feldartillerie-Regimenten Nr. 27 und 63 am 19. Juni. Zum Trainbataillon Nr. 18 werden vom 27. Juni ab auf acht Wochen sämtliche übungspflichtige ehemalige Einjährig-Freiwillige des Provinzialtrains und der Provinzialkavallerie eingezogen.

— Der Weinhandelsverein Wiesbaden berichtet in seinem Jahresbericht über die Lage des Weinmarktes u. a. folgendes: Die unsichere Rechtslage durch zweifelhafte Bestimmungen des neuen Weingesetzes hat sich im Laufe der Zeit mehr gelöst, jedoch ist die Bewegungsfreiheit des realen Weinhandels eingeschränkt, ohne den Interessen des Verbrauchers zu dienen. Trotzdem ist der Weinhandel an den gerichtlich zur Verurteilung gelangten Verfehlungen nur in ganz geringem Maße beteiligt, während namentlich in bezug auf eigentliche Weinverfälschungen Verurteilungen in überwiegender Weise den Wägern zur Last fallen. Der Jahrgang 1911 ist für den Weinhandel von ganz besonderer Bedeutung. Die außergewöhnliche Hitze bewirkte eine selten vollkommene Reife der Trauben, während allerdings die andauernde Trockenheit in vielen Weinbergslagen Schäden anrichtete. Quantität und Qualität der diesjährigen Weine haben im allgemeinen befriedigt. Der Jahrgang 1911 wird hoffentlich die seitherige traurige Lage des Weinhandels bessern, wenn die schließlich erwünschte Ruhe seitens der Gesetzgeber endlich kommen möchte.

— **Immobilienerwerbsteuer**. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde dieser Tage die Hofsteie Hochstättenstraße 16 einer Versteigerung ausgesetzt. Das Grundstück liegt auf vier Zellen zusammen, deren einer einen Flächeninhalt von nur 2 Quadratmeter umfaßt. Die Schätzung der gesamten Liegenschaft beläuft sich auf 140 000 M. Vor der Versteigerung wurde der Antrag bezüglich der 2 Quadratmeter großen Fläche zurückgezogen, auf die drei anderen

Teile gab mit 90 000 M. der Baumeister Erich Wulken in Frankfurt das Höchstgebot ab. Die Zuschlagserteilung ist vorbehalten.

— Die Schwimmabteilung des Turnvereins, Hellmuthstraße 25, hat nach kürzerer Winterpause ihre Tätigkeit wieder voll aufgenommen. Allwöchentlich Mittwochabends von 8 bis 9 Uhr übt dieselbe im Augusta-Bad. Für geliebte Schwimmer ist durch Pflege des Wassersports, Turnen, Springen und Spiel reichlich Gelegenheit zur Anregung und Kurzweil geboten. Nichtschwimmer können unter geschulter Leitung des Schwimmwarts, Zimmermeister Jean Hoffel, das Schwimmen unentgeltlich erlernen.

— Ein abschaulicher Baumstapel ist diese Nacht in der Zahnstraße begangen worden. Auf der Straße zwischen Ederstraße und Gerdtorfstraße wurde an nicht weniger als acht Platanen in Narneshöhe die Rinde glatt abgeschält. Die Tat ist anscheinend von mehreren Personen und mit großen Schutzhelmen ausgeführt. Die beschädigten Bäume sind noch jung und erst vor kurzem ihres Schutzglitters entkleidet worden. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln und exemplarisch zu bestrafen.

— Ein brennendes Auto war gestern Abend an dem Halteplatz der Autobuslinie an der alten Kolonnade stehen geblieben. Aus unbekannter Ursache war der vordere Teil einer Autobuskarre in Brand geraten. Die Feuerwehr löschte die Flammen mit einer Schlauchleitung. Der Schaden ist nicht unerheblich.

— **Unrechtfertigter Fährer**. Am Sonntag wurde in Frankfurt a. M. der Hausdiener Georg W. von hier verhaftet, als er bei einem Todler einen wertvollen Halskamm, der mit Perlen besetzt ist und als Anhänger eine Engelsfigur trägt, verfahren wollte. W. gibt an, das Schmuckstück in Wiesbaden in der Kasse gefunden zu haben. Ob dies auf Wahrheit beruht oder ob Diebstahl vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

— **Diebstahl des Bells**. Dieser Tage wurden durch die hiesige Kriminalpolizei zwei Herren und wohnungslos Monaschmädchen, die Marg. N. und Alwine D., verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Dieselben sind an einem Mordverbrechen beteiligt und haben noch verschiedene andere Straftaten auf dem Kordel.

— **Fremdenverkehr**. Es sind hier eingetroffen: Legationsrat a. D. und Landesdeputierter v. Portius aus Schleswig-Holstein im „Hotel Rose“, Eisenbahn-Direktionspräsident Lehmann aus Essen im „Hotel Schwarzer Bock“, Generalleutnant Schelle aus Baden-Baden im „Victoria-Hotel“, Frau v. Bienenroth aus Berlin, die Schwestern des „Kolonalen Frauenbundes“, bekannt unter dem Namen „Frauen von Afrika“, in der Pension von Hauswald, Adelsstraße 15. — Generalmajor v. Perre aus Ulm ist hier angekommen und hat im „Hotel Quisisana“ Wohnung genommen.

— **Justiz-Personalien**. Gerichtsdirektor Franz vom Amtsgericht in Uffingen ist dem Amtsgericht in Weinbach als Sisdirektor zugewiesen.

— **Wissenschaftliche Automobilwertung**. Daß sich die technische Wissenschaft auch mit dem Automobil umschließt und eingehender befaßt, als es bisher der Fall war, ist das Verdienst des Geheimrats Dr. Niebler, des bekannten Professors an der Technischen Hochschule zu Berlin. In der Erkenntnis der stets wachsenden wirtschaftlichen, technischen und militärischen Bedeutung des Automobils war er der erste, der davon ging, ein Laboratorium für die wissenschaftliche Untersuchung von Automobilen zu schaffen, diese in Theorie und Praxis zu studieren und somit der Ausgestaltung dieses Fachmittels neue Bahnen zu weisen. Eins der in Angriff genommene Versuchsbetriebe ist ein Motor-Motoren von 75 PS. gewesen, erlaubt von den bekannten Motorenwerken vorm. Heinrich Krieger, A.-G. zu Frankfurt a. M. Dieser Motor hat so glänzende Ergebnisse und in Konstruktion, Material, Leistungen sich so hervorragend bewährt, daß Herr Geheimrat Niebler selbst die nachgewiesenen Motor- und Wagenleistungen als ungewöhnlich hoch bezeichnet und das Funktionieren des Motors ohne jeden Defekt und ohne jede Störung trotz ganz abnormer Dauerbeanspruchungen für ein glänzendes Zeugnis der Konstruktion und Fabrikation der Motorenwerke vorm. Heinrich Krieger, A.-G. zu Frankfurt a. M. erachtet.

— **Konkursverfahren**. Über das Vermögen der in Liquidation befindlichen offenen Handels-Gesellschaft in Firma Dörcher u. Fiedl zu Schiersee ist das Konkursverfahren eröffnet. Kaufmann G. Brodt wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1912 bei dem Gericht anzumelden.

— **Kleine Notizen**. In dem Hause Langstraße 81 entstand gestern Abend ein Kaminbrand, der nach kurzer Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht war.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurbau**. Wir machen nochmals auf den morgen Donnerstagabend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden Bildbilde-Vortrag des Herrn Dr. J. Ebert über „Die Frankfurter Sieda-Expedition“ aufmerksam.

— **Ottomar Erling**. Auf den heute Abend 8 Uhr in der „Barthburg“ stattfindenden Vortrag von Ottomar Erling wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viehrich, 11. März. Der „Verein Wiesbadener Presse, C. V.“ und die Wiesbadener Gesellschaft „Schlachthaus“ nahmen heute nachmittag gemeinsam eine Besichtigung der hiesigen Kellerei-Anlagen vor. Nach der Begrüßung der Gäste durch Direktor v. Piloto fand in verschiedenen Abteilungen unter fachkundiger Führung ein Rundgang durch die ausgedehnten Kellereianlagen statt. An den Rundgang schloß sich in der Empfangshalle eine kurze Probe der Marke „Dentel Trocken“. — Der Konsumverein Viehrich und Umgebung beschloß in seiner am Samstag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die Einrichtung einer Sterbedasse für seine Mitglieder. Ferner erteilte die Versammlung der Erziehung einer Verkaufsstelle des Vereins in Binkel (Rheingau) zum 1. April d. J. ihre Zustimmung. — Der Volkshilfsverein hielt in der dichtbesetzten Turnhalle am Kaiserplatz am Sonntagabend seinen letzten Volksunterhaltungabend dieses Winterhalbjahres ab. Den Hauptvortrag des Abends hatte Hauptmann Klinge vom Pionierbataillon Nr. 25 übernommen, der über China mit besonderer Berücksichtigung unserer ostasiatischen Kolonie Reichthum sprach. Cand. phil. S. Reinhardt verbreitete sich über die Ziele und Bestrebungen der studentischen Volkshilfsvereine. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall zugeteilt. Der Turnverein Viehrich, gegr. 1846, wirkte durch turnerische Vorführungen, und der Männergesangsverein, gegr. 1841, durch Chorbeträge mit, während die Kapelle des 2. nass. Pionierbataillons den instrumentalen Teil des Programms befüllte.

— **Erdenheim**, 11. März. In der gestrigen Gemeindevorsteher-Sitzung wurden die nicht beje-

treibende in der L...
meinde...
gelder...
betr. P...
Paul G...
der Ede...
zu erlid...
Ehrenb...
sich gem...
welcher...
Gemeind...
Herrsch...
alle G...
die G...
sproden...
furter S...
Peter S...
ben. D...
willigun...
R a n...
stellung...
jezt sch...
lands a...
Sommer...
Protekt...
b. Heim...
geschloß...
z. B...
vom 12...
beim G...
Raim G...
legungen...
rinos W...
gerichts...
worden...
nen Tod...
bereits...
= B...
Verjam...
tet stat...
Vortrag...
politische...
führungs...
führungs...
r. W...
Montag...
Zerump...
Motorja...
Bahrt u...
in der...
Schiffer...
nach G...
fein, d...
30 Ma...
* Z...
gefelle...
land, b...
ausföde...
berabst...
der To...
A...
Freit...
A. Z. S...
der W...
Stadtw...
freien...
zu komm...
ben wie...
X...
Feler...
fabrik...
batali...
hier et...
neben...
Kreile...
gebildet...
A...
= B...
ligen G...
eins ge...
im fann...
Villa G...
ht...
ores ba...
trahen...
das ind...
nahmen...
Turner...
dung...
geschlo...
dem se...
gemacht...
dem Be...
stiens...
die etw...
ht...
bericht...
schöne...
der Kur...
liegen...
längst...
und ru...
sch die...
land 12...
Golland...
23. We...
Einmab...
Turkau...
die Tag...
hat der...
nach d...
Besuch...
Wieland...
Lorffeld...
Am Au...
48 107...
sich auf

— Deutsche Bijouterie-Engros-Handelsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden. Die in das Handelsregister B. unter Nr. 207 eingetragene Firma „Deutsche Bijouterie-Engros-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden soll von Amts wegen gelöscht werden. Der Geschäftsführer der Firma und etwaige sonstige Interessenten werden dabei aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch gegen die Löschung bis zum 1. Juli 1912 geltend zu machen.

— Park-Lichtspiele, G. m. b. H., Wiesbaden. In das Handelsregister B. Nr. 236 ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Park-Lichtspiele, Gesellschaft“

zur **Konfirmation u. Kommunion**

Stickerei-Röcke, gute sol. Qual., reiche Stickerei, garn. Eins. u. Spitze, 3,95, 3,25, 2,95
Hemden aus gutem Hemdestoff mit solider Spitze 1,50
Hemden in Kretone mit Languetten garniert, glatte Form 2,45
Beinkleider Kniefasson, in guter Qualität, mit hübschen Stickereien 1,25
Beinkleider Kniefasson, in gutem Kretone, mit breiter Stickerei 1,45
Beinkleider Bündchenfasson, in gedieg. Ausführung, mit Hohlbaumpitze 95 Pf.
Konfirmanden-Garnituren (Hemd u. Hose) in schönen Fältchen und Stickerei-Ausführung 6,50
Untertaillen in d. verschied. Ausführung, von 95 Pf. an
Kombinationen in gutem Madapolam, mit reicher Stickereigarnitur 7,80
Taschentücher Batist, mit Spitze und Aufschrift 48 Pf.

Knaben-Oberhemden mit glattem Einsatz 3,25
Knaben-Oberhemden mit Pique-Einsatz 4,25
Knaben-Hüte weiche Form von 2,25 an
Knaben-Hüte steife Form, schwarz 3,50, 2,95
Kragen in verschiedenen Formen von 25 Pf. an
Manschetten in grosser Auswahl von 35 Pf. an
Schwarze Diplomen von 25 Pf. an
Knaben-Hosenträger in allen Preislagen.
Schwarze Glace-Handschuhe Paar 1,25, 95 Pf.
Weisse Glace-Handschuhe Paar 1,65, 1,50
Weisse und schwarze Handschuhe für kurze Ärmel Paar 1,85

Mädchen-Stiefel 6,50
 zum Schnüren mit und ohne Lackkappe, neue aparte Formen 12,00, 8,50
Knaben-Stiefel 6,50
 zum Schnüren mit und ohne Derbyschnitt, auch mit Lackkappe 12,00, 8,50

Schwarze u. weisse Kleider 17,50
 mit reicher Kurbelstickerei und Seidengarnierung 29,50, 25,00

Schwarze und weisse Kleider-Stoffe, Korsetts, Strümpfe, Besätze, Konfirmanden-Tücher, Kommunion-Schleier, Kommunion-Kränze, Engelkränze in grösster Auswahl und allen Preislagen.

Geschenk-Artikel für Knaben u. Mädchen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Blumenthal.

Gesang- u. Gebetbücher nach Vorschrift.

K 103

Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden.
 (Vom Staats subventionierte, akademische Lehranstalt mit der Berechtigung zur praktischen Ausbildung von Nahrungsmittelechemikern für die Hauptprüfung.)
 Das chemische Laboratorium verfolgt, wie bisher, den Zweck, junge Herren, welche die Chemie als Haupt- oder Hilfsfach studieren wollen, aufs gründlichste in diese Wissenschaft einzuführen und mit ihrer Anwendung in der Industrie und den Gewerben, im Handel, der Landwirtschaft usw. bekannt zu machen. Spezialkurse für chemisch-technische Analyse, organische Chemie, Lebensmitteluntersuchung, Elektro-Analyse, Es bietet auch Herren reiferen Alters Gelegenheit zu chemischen Arbeiten jeder Art. Auch Damen werden als Studierende in das Laboratorium aufgenommen. Anfang des Sommersemesters 24. April. Statuten und Vorlesungsverzeichnisse sind durch die Geschäftsstelle dieses Blattes, durch C. W. Kreidols Verlag in Wiesbaden oder durch die Unterzeichneten unentgeltlich zu beziehen. P 63
 Wiesbaden, im März 1912.
 Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. E. Fresenius.
 Professor Dr. W. Fresenius. Professor Dr. K. Rintz.

Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung. E. V.

Einladung

zu der am **Mittwoch, den 27. März 1912, abends 9 Uhr,** im oberen Saale des Hotel „Frankfurter Hof“ stattfindenden

Jahresversammlung.**Tagesordnung:**

1. Bericht über die Geschäftsführung des Vorstandes; Rechnungsablage des Schatzmeisters; Bericht der Rechnungsprüfer; Entlastung des Vorstandes.
2. Beratung und Beschlussfassung über Anträge oder Vorschläge des Vorstandes oder einzelner Mitglieder, welche ihre Anträge 8 Tage vorher dem Vorstande angezeigt haben.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Entscheidungen über Beschwerden und Berufungen. P 593

Der Vorstand.

Öst- und Westpreußen-Verein.

Donnerstag, den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Zwangloses Beisammensein

im Vereinslokal Hotel „Wiesbadener Hof“.

Der Vorstand.

Wein-Salon „Roland“,

Spiegelgasse 5,

nahe Kochbrunnen, Kurhaus und Hoftheater, empfiehlt

Diners zu Mk. 1.30 u. höher

(im Abonnement Ermässigung).

Reichhaltige Abendkarte — Soupers von 6—11 Uhr.
 Exquisite Küche, alle Delikatessen der Saison.

Regenschirme.

Eigene rationelle Fabrikation.
 Kraftstich.
 Massenauswahl.
 Allerwärts beste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstrasse 32
 (Hotel Euhorn). — Telefon 2201.
 Ueberziehen, Reparaturen.
 Solid — Schnell — Billig.

Straussfedernhaus
Kuss, 11 Langgasse 11,
 Telefon 4003,
 gekattelt die Befestigung ihrer
 Pariser Modell-Federhüte.



Von eingetroffen:
 Pleureusen, Reiter
 Federn, nur modern.
 Karben. Im elegant
 Reiter sofort aus
 färben u. Aufnähen.
 von Federn zu schönen
 Modistinnen-Prozente.
 Export. Detail.

Zur Konfirmation
 Große Auswahl in
Geigenartikeln,
 in Gold und Silber
 zu mässigen Preisen.
Louis Pomy,
 Juwelier u. Goldschmiedemstr.
 26 Tannstr. 26.

Zur Konfirmation
 Empfohlene allerfeinste
 Wiener, Wocca-
 Bunsen, Savona-
 Riecht, Rusa-
 Giesbahr, Sand-
 von 2 Mk. an und höher.
 Bestellungen erbitte frühzeitig.
 Auch nach auswärts. D 5402

Konditorei Jos. Stahl,
 Heilmundstr. 30. Tel. 1969.
Reform-Hunde-Kuchen
 — Gefüllte Fabrikate. —
 Apoth. Otto Siebert (Schloß.)
Eleg. Modell-Kost. m.
 Größe 40, billig zu verkaufen.
 L. Nigle, Strasse 76, 1.

Rohr-Putz **Moderne** **Rohr-Putz**

Peddig-Rohrmöbel

eigener Anfertigung

liefert in allen Preislagen

417

Korbmöbel-Industrie Pieperlein,

Goldgasse 16. **Telephon 4341** Goldgasse 16.
 (b. Grünberg).

Rohr-Putz Die Reparaturen, sowie Reinigung von jeglicher Art Möbel wird übernommen. **Rohr-Putz**

Warum verordnet der Arzt so gerne Köstritzer Schwarzbier

bei Blutarmut? Weil es „flüssiges Brot“ ist und infolge seines Reichtums an mineralischen Extraktivstoffen und seines besonders eisenhaltigen Brauwassers und ganz speziell infolge seines Farbmaltgehaltes blutbildend, kräftigend und direkt als Heilmittel wirkt!

Verlangen Sie Köstritzer Schwarzbier bei Ihrem Lebensmittel-Lieferanten!

Preis per Flasche 0.23, 20 Fl. frei Haus 4.50, direkt auch durch die

General-Vertretung
 der Fürstl. Brauerei Köstritz

Robert Preuß

Biergrosshandlung

Loreleyring 11 **Tel. 385 u. 725**

und in deren Niederlage Weissenburgstr. 10. 403

Zuschneide-Kursus

verbunden mit Selbstanfertigung der eigenen Garderobe.

Ganze u. halbe Kurse.

Gründl. Unterr. nach leichtf. Meth.

Prima Empfehlungen.

Marin Schwarz, akad. geb. Zuschau. **Bertastr. 13, 1.**

Gledige Lederfächer,

Guns- u. Reiterfächer, Mappen, Zettel, Glasmaiden, Schuhe u. dergl. werden neu aufgefärbt. Blomer, Schwabenstr. 27.

Gute Gartenerde

kann abgeholt od. ausgefahren werden. Waberss Baustelle Adlerbad, Eingang Sebergasse. Karl Ruer.

II. Vortrags-Abend.

Der I. Standesverein ärztl. und staatl. geprüfter
Heilgehilfen, Masseure und Krankenpfleger

(Heilgehilfen, Masseurinnen und Krankenpflegerinnen)
zu Wiesbaden — eingetrag. Verein

veranstaltet am Donnerstag, den 14. März, 8 1/2 Uhr abends, in seinem
Sitzsaal „Hotel Union“, Neugasse 7, einen

fachwissenschaftlichen Vortrag

zu welchem Berufscollegen und Kolleginnen, sowie sonstige Interessenten freundlich
eingeladen sind.

Eintritt frei. — Fragestellung erwünscht.

Der Vorstand.

Die kluge Hausfrau weiß, daß ein Kuchen nur mit frischem Backpulver gelingt.

Germania-Backpulver

gibt das bestmögliche, wohlschmeckendste Gebäck!
Ein Mädelchen ganz ausgebacken.
Baker 10 Pf., 6 Pakete 50 Pf., stets frisch beim
Fabrikanten **W. Forstner**, Germania-Druckerei, Rheinstraße 67.

Geschäfts-Verkauf.

Verkaufe mein Geschäft mit Hausfrankheitsbäcker viel unter Selbstkostenpreis.
Das Geschäft ist eines der besten am Orte und bietet freibewilligten Leuten eine
äußerst günstige Gelegenheit. Offerten u. H. 189 an den Tagbl.-Verlag. B 5302

Bernsteinfussbodenlacke,

in wenigen Stunden glashart trock-
nend, alle Nuancen,

von 1.35 pro Kilo-Dose an.

Fussbodenöl,

1a Qualität, für Treppen, Korridore,
Lagerräume etc.

à Liter 50 Pf.

1a Parket- u. Linoleumwachs

hochglänzend, ausserordentlich aus-
giebig u. sparsam im Verbrauch,
diverse hervorragende Marken, billigst,
sowie alle anderen technischen Bedarfs-
artikel, wie:

streichfertige Gelfarben,
Terpentin, Stahlspäne,
Pinsel etc.

Drogerie Brecher,

Teleph. 3584. Neugasse 14.

Ältestes Geschäft

der Drogen- und Farbenbranche
am Platze.

Kasseler Hafer-Kakao

kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und läßt
während des Unterrichts kein nervöses Hunger-
gefühl aufkommen. Er wird deshalb als

Kinderfrühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in
blauen Kartons für 1 M., niemals lose.

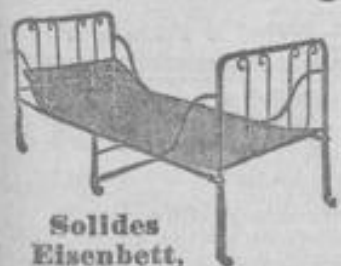
(Fa. 1600 g.) F 104

Blumenthal

Extra-Angebot

in unserer Spezial-

Betten-Abteilung.



Solides
Eisenbett,

mit Drahtnetzboden u.
verstellbarem Kopfteil.
Grösse ca. 80 x 185 cm. 9.75



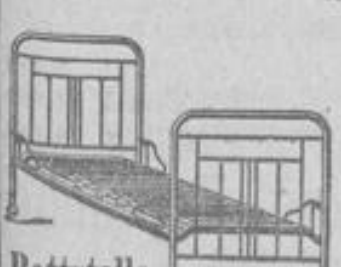
Bettstelle

mit Patentreugfeder-
matratze, weiß lackiert.
ca. 185 cm lang 18.75



Bettstelle

mit Patentreugfeder-Matratze,
weiß mit weißlackiert. Fußbrett.
80 x 190 cm 27 Mk., 24.00
ca. 80 x 185 cm . . .



Bettstelle

mit Patentreugfeder-Matratze,
weißlackiert, Verbind-
ungsstäbe sind z. Teil
in Messing gehalten 42.00

Messing-Bettstellen,

moderne engl. Fassons,
ca. 100 x 200 cm., 85.00
110 M. bis K 100

Frische Eier!

Stück 7 u. 8 Pf.
100 Stück 6.80 und 7.50 Mk.
E. Müller, Rerofstr. 89. Telep. 2730.

Hotel Erbprinz

Deute abends:
Megelfuppe
u. großes Konzert
der Hauskapelle.

* Odeon-Theater *

Kirchgasse 18.

Ab heute vollständig neuer Spielplan:

Das Erwachen zum Tode.

(In 3 Akten.)

Eine indische Ballade.

(In 3 Akten.)

Prunkvolle Ausstattung.

Glänzende Inszenierung.

Im Lappland,

Bilder aus dem Leben der Volksstämme am Nordkap.
Wunderbar ist der Anblick der Mitternachtssonne.

Von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr ununterbrochen Vorstellung.

Allgemeiner Vorschuß- u. Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung

findet am Montag, den 18. März 1912, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der
„Wartburg“, Schwalbacher Straße 51, statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder hiermit ganz
ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1911.
2. Bericht über die durch den Verbands-Revisor im vergangenen und in diesem Jahre voll-
zogenen geschäftlichen und außerordentlichen Revisionen über die Einrichtungen und die Ge-
schäftsführung unserer Genossenschaft.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahres-Rechnung für 1911.
4. Entlastung des Vorstandes für die Rechnung des Jahres 1911 und Genehmigung der
Bilanz per 31. Dezember 1911.
5. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festsetzung der Dividende
für das Jahr 1911.
6. Neuwahl von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern an Stelle der statutengemäß ausscheidenden
Herren: Architekt **Albert Wolff**, Redakteur **Carl Rötherdt**, Kaufmann **Wilh.
Reitz** und Kaufmann **Wilh. Gerhardt**.

Die Jahres-Rechnung für 1911 liegt von heute ab bis einschließlich 16. d. M. in unserem Direktor-
zimmer, Mauritiusstraße 7, für unsere Mitglieder zur gefälligen Einsicht offen. F 352

Wiesbaden, den 8. März 1912.

Der Aufsichtsrat des Allgemeinen Vorschuß- u. Sparkassen-Vereins zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

A. Wolff, Vorsitzender.

Sonder-Angebot

Wohnungs-Einrichtungen.

Um für die noch in Arbeit befindlichen Modelle Platz zu schaffen, offeriere ich eine
grosse Anzahl Musterzimmer, welche nicht weitergeführt werden in der von mir gewohnten
erstklassigen Ausführung zu

aussergewöhnlich billigen Preisen.

Esszimmer		Herrenzimmer	
Nr. 1 früher Mk. 780.—, jetzt Mk. 580.—		Nr. 1 früher Mk. 1380.—, jetzt Mk. 1180.—	
Nr. 2 „ „ 1050.—, „ „ 890.—		Nr. 2 „ „ 1450.—, jetzt „ 1200.—	
Einzelne Büfets		Schlafzimmer	
Nr. 1 Eichenfrüh. Mk. 240.—, jetzt Mk. 175.—		Nr. 1 früher Mk. 950.—, jetzt Mk. 680.—	
Nr. 2 „ „ 750.—, jetzt Mk. 580.—		Nr. 2 „ „ 1750.—, „ „ 1500.—	
Nr. 3 „ „ 875.—, jetzt Mk. 675.—			
Salon			
Nr. 1 früher Mk. 1470.—, jetzt Mk. 1100.—		Nr. 1 früher Mk. 1470.—, jetzt Mk. 1100.—	
Nr. 2 „ „ 1750.—, „ „ 1500.—		Nr. 2 „ „ 1750.—, „ „ 1500.—	

Sämtliche Sachen sind in auffällender Weise ausgezeichnet und verstehen sich die Preise Rein
Netto gegen Cassa. Für Interessenten eine sehr günstige Gelegenheit, die Niemand versäumen
sollte. — Kostenloser Aufbeahrung bis zur Ablieferung. 449

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen, Friedrichstr. 34, am Durchg. z. Luisenplatz.

Straussfedern-Manufaktur

* Blanck *

Wiesbaden.

Friedrichstraße 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.

Engros. — Detail.

Frühjahrs-Neuheiten in Strohhüten,

Federn, Blumen, Fantasies,
Gestecke, Besätze, Stoffen
etc. etc.

Größtes Lager in

Straussfedern

Pleureusen u. Reiher etc.

Beste und billigste Bezugsquelle
auch für Modistinnen etc. etc.

Bitte genau auf Firma

* Blanck *

zu achten.

Kein Laden-Geschäft.

Chabeso,

milchsäurehaltig,

in konzentrierter Form, enthält ca.
1,5% Alkohol und ca. 2% Milch-
säure, ist von angenehmem Ge-
schmack und regt die Verdauung an.
Er kann auch, was seinen Wohl-
geschmack erhöht, vermischt ge-
trunken werden mit Wasser, Mineral-
wasser, Cognac, Whisky, Wein,
Kaffee, Tee etc. Ein Likörglas voll
auf eine Tasse Milch bewirkt so-
fortige Verdickung der Milch, giebt
ihnen einen angenehmen sauren Ge-
schmack und führt ihre eiweiß-
haltigen Stoffe in gut verdauliche
über. Über die wichtige Bedeutung
des Chabeso-Likörs auf unsere
Nahrungsmittel, speziell nach dem
Genuss von Fleisch, verlange man
Broschüre durch B 5183

Chabeso-Fabrik Wiesbaden,
Wolfsburgerstr. 10. Telephon 2352.

Wo würde ich jetzt hier speisen?



Nur im Deutschen Keller

Rheinbahnstrasse 1, Ecke Rheinstrasse,
gegenüber Hauptpost.

Täglich frische Eier

zu verkaufen Lohmühle bei Biedrich.
Bei Bestellung genügt Postkarte.

Reichs-Hof,

Edle Bahnhof- und Luisenstr.

Gut bürgerl. Familienrestaurant

Mittagstisch

zu Mk. 0.90, 1.20 und höher.

Reichhaltige Abendkarte. 447

fl. Wein. Gut gekühlte Biere.

Gratistage

vom 8. Februar bis 19. März.

Jeder, der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschliessl. Karton 30x36 cm.

Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Telefon 1986. (Fahrstuhl.)

Sonntags von 9-2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Visites . . . 1.90 M.
12 matt . . . 4.— M.
12 Kabinets . . . 4.00 M.
12 matt . . . 8.— M.

Bei mehreren Personen oder Gruppen ein kleiner Aufschlag.

12 Postkarte v. 1.90 M. s.
12 Victoria matt 5.— M.
12 Visites f. Kind. 2.50 M.
12 Prinzess . . . 9.— M.

Reiner Sauerkraut . . . 15 Pf.
Rader. Sauerkraut . . . 20 Pf.
Gr. Brant. Würstchen Paar 30 Pf.
Delikatessenhaus Lösskorn,
Gr. Mörigstr. 16 u. Ubelheidstr. 30.

"Schwämme" in Qual, ansehnlich, wert. Drog. O. Siebert, Schloß.

Prima Kernseife

ist das sparsamste u. billigste Waschmittel für jeden Haushalt. Dieselbe schont die Wäsche und verhindert das Aufwaschen der Hände.

Proben überzeugen!

H. W. Daub Nachf.,

Jah. L. A. Westerberger,

Tel. 211. — Mörigstr. 15.

Wiederverkauf Abatt.

Junge Mädchen und

Frauen,

die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Blut- u. Stoffzirkulation, Gleichgewicht und Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach u. häufig krank sind, sollten alsbald einen Arzt konsultieren. Eine Kur von einigen Wochen genügt, um die Kräfte zu stärken, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebenslust wieder einzuführen zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend empfohlen. 95 Pf. In der Adler-, Schützenhof- u. Viktoria-Apoth.; in den Drogerien von Dr. Rade, Dr. S. Müller, W. H. Madenheimer, N. Sauter, G. Vorsehl, Chr. Lauber, Drogerie Sanitas, neben Balbala, Hans Krah, in den Drogerien Drogia, Alexi u. Noebels, Engros: Dr. Wirth, G. m. b. H. K101

Unübertroffen

sind Haybach's Kaffee-Spezialsortiments, stets frisch gebrannt.

Gute kräftige Sorte Mk. 1.50.

Feinste Mischung,

hochfeinste, extra schwere, ausgesuchte Qualitäten . . . Mk. 1.60, 1.70, 1.80.

Adolf Haybach, Wellritzstr. 24.

Frühjahrs-Paletots, Ulster und Anzüge

sind in enormer Auswahl in allen Farben und Preislagen eingetroffen.

Elegante Massanfertigung

unter Leitung erstklassiger Zuschneider.

Bruno Wandt, Kirchgasse 56.

Teleph. 2093.

Wer eine Strickmaschine

zum Erwerb oder häuslichen Gebrauch kaufen will, erkundige sich, bevor er Geld ausgibt, erst bei der Maschinen-Fabrikerei Gellmündstraße 45, III.

Neue, neue Orangen-Marmel., nach engl. Muster hergestellt, ausgewogen und Topfen empfiehlt

W. Mayer, Deltschestr. 3, am Markt.

500 Brillen u. Klemmer

Dublet, Nidel, Stahl, Horn etc., zu 1/4

Wert abgegeben. Kaufe

Gebirge und Zähne

zu erhöhten Preisen. Ferner Gold, Silber, Dublet, Zinn, Kupfer, Silberpapier, Uhren, Werke, Apparate, u. nur gute Qualität, Währungsamt.

Zote. 14 Neugasse 14.

1911er Rotwein,

naturrein,

vom Ringer-Bereich in Offenheim

Flasche 1 Mk. ohne Glas,

bei 14 Pf. u. mehr 5 Pf. Rabatt.

Friedr. Marburg,

Reinholdung, Neugasse 3.

Tel. 2069.

Mitesser,

Büdel im Gesicht und am Körper be-

festigt rasch u. zuverlässig. Suter's

Patent-Redigial-Seife, 3 St. 50 Pf.

(15% u. 1.50 M. (35% u. 1.75 M.

Norm). Nach jeder Reinigung mit

Sudash-Creme, Tube 75 Pf. u. 2 M.

nachbehandeln. Kräftigende Wirkung

von Tautenbein bestätigt. Göt:

Viktoria, Hof- und Schützen-

hof-Apothek, Dr. W. Albrecht,

R. S. Müller, W. H. Madenheimer,

Chr. Lauber, Dr. W. Müller, Dr.

H. Gray, Langgasse, H. Sauter,

Mauritiusstr. 3, Alexi-Drog., Drog.

Engros, Drogerie Minor, Otto Lill,

G. Vorsehl, Bruno Rade, Dr. Rade,

Nachf., Hans Krah u. G. Maden-

Extra-Verkauf

eines

Waggons Linoleum

Vorzügl. bewährtes Fabrikat

z. T. mit kl. kaum merkli. Fehlern

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Reiche Musterauswahl

Linoleum-Läufer

ca. 60 cm breit Serie I Mtr. 90 Pf., Serie II Mtr. 80 Pf.
ca. 67 cm breit Serie I Mtr. 1.05, Serie II Mtr. 95 Pf.
ca. 90 cm breit Serie I Mtr. 1.35, Serie II Mtr. 1.20
ca. 110 cm breit Serie I Mtr. 1.80, Serie II Mtr. 1.60

Linoleum-Läufer (Granit)

Fond durchgemustert mit aufgedruckter Kante

ca. 67 cm breit Meter 1.25
ca. 90 cm breit Meter 1.80

Linoleum-Läufer

(Inlaid durchgemustert)

ca. 67 cm breit Meter 1.75
ca. 90 cm breit Meter 2.45

Linoleum zum Belegen

ca. 2 Meter breit,
Serie I 3.25 Serie II 2.85 Serie III 2.40
per laufender Meter.

Granit-Linoleum

ca. 2 Meter breit,
in braun, durchgemustert,
per laufender Meter 3.95

Inlaid-Linoleum

ca. 2 Meter breit,
aparte Dessins, durchgemustert,
per laufender Meter 5.40

1 Posten einfarb. Linoleum

in braun und grün, 183 cm breit,
ca. 1,8 mm stark . . . laufender Meter 2.75
ca. 2,2 mm stark . . . laufender Meter 3.90

Linoleum-Teppiche

moderne Muster, bedruckt,

Grösse ca. 150 x 200 Stück 6.90
Grösse ca. 200 x 250 Stück 11.90
Grösse ca. 200 x 300 Stück 14.50

1 Posten Inlaid-Teppiche

Muster durchgehend,

in Perser und anderen modernen Mustern,
Grösse ca. 200 x 275 Stück 17.50

Linoleum-Vorlagen

Grösse ca. 45 x 45 45 x 65 60 x 90 70 x 90 70 x 115 cm
Stück 38 Pf. 58 Pf. 95 Pf. 1.10 1.45

Prima Bohner-Wachs

weiss oder gelb,

2 Dosen 95 Pf.

Warenhaus Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

K113